Bezugspreis für März durch die Post bezogen 2,00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2,00 Mk.
Beilagen: „Am Web der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung" „Der Münsterländer" (für Feld, Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2448 2449 und 2450
Geschäftsstelle Münster Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. 78.
Rheine, Emsstraße 34a. Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hübgen Berlin SW 48. Perl Bebelmannstraße 6. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Die 1mm Höhe 29 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg. aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg. kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Die mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Einziger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht
Postscheck-Konto Köln 12 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Montag, den 28. März 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 311

Das Grundvermögenssteuergesetz.

g **Berlin**, 26. März. (Eig. Meldung.)

Der Hauptausschuß beriet heute die Novelle zum Grundvermögenssteuergesetz vom 14. Februar 1923. Die Koalitionsparteien hatten einen Antrag eingebracht, wonach an Stelle der von der Regierung ursprünglich eingebrachten Gesetzesvorlage ein anderer Gesetzentwurf angenommen werden soll, inhalts dessen das bisherige Grundvermögenssteuergesetz mit der Maßgabe für ein Jahr in Kraft bleiben soll, daß nur in Bezug auf die Staffelung der Steuersätze Milderungen eintreten sollen. Der Abg. Hecken (Dnat.) bekämpft diesen Antrag und verlangte in die Beratung der Regierungsvorlage einzutreten. Geschähe dieses nicht, so müßten in dem Entwurf der Koalitionsparteien weitere Milderungen vorgesehen werden. In ähnlicher Weise sprach sich der Abg. Graf Stolberg (D V.) aus, der ebenfalls eine Herabsetzung der Grundsteuer für nötig hielt. Der Finanzminister legte die Gründe dar, welche für die weitere Geltung des jetzigen Grundsteuergesetzes sprechen und wies insbesondere darauf hin, daß die einheitliche Bewertung des Grundbesitzes gemäß dem Reichsbewertungsgesetze noch nicht abgeschlossen sei und die Katasterbehörden überlastet seien. Der Abg. Herold (Z.) erkannte an, daß es zweckmäßig sei, das bisherige Gesetz beizubehalten und hierbei von größeren Aenderungen abzusehen, insbesondere von Berücksichtigung der Einheitsbewertung, wie sie das Reichsbewertungsgesetz vom 10. August 1925 vorsieht. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Koalitionsparteien angenommen. Danach beträgt die Steuer in der Zeit vom 1. 4. 27 bis dahin 1928

bei Grundstücken, die dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind,
für die ersten 10 000 RM. des Wertes . . 0,10 RM.
für die nächsten 30 000 RM. . . . . 0,15 „
für die nächsten 60 000 RM. . . . . 0,20 „
und für den Mehrwert . . . . . 0,25 „.

Sodann trat man in die Beratung des Gesetzentwurfes zur Aenderung des Preuß. Ausf. Gesetzes zum Finanzausgleich vom 5. Mai 1926. Hierzu gab vorab der Finanzminister einen Ueberblick über die Beträge, welche die Länder und Gemeinden nach dem neuesten Reichsfinanzausgleich erhalten. Darnach würden den Gemeinden mehr zufließen 88 Mill. aus Einkommen- und Körperschaftssteuern, die zur Senkung der Realsteuern verwendet werden sollen. Insgesamt würden die Gemeinden aus diesen Steuern rund 500 Mill. bekommen. Der neue Gesetzentwurf regelt nun die Frage, wie diese 500 Mill. unter den Gemeinden verteilt werden sollen. Dies geschah bisher nach einem Schlüssel, dem die Papierwährung zugrunde lag; fortan soll von der Goldwährung ausgegangen werden, wodurch sich im Einzelfalle Verschiebungen in den Gemeindeanteilen ergeben. Es wurde die weitere Beratung auf den 26. dss. Mts. vertagt.

Die Mietzinsbildung in Preußen

Aus dem Preußischen Wohlfahrtsministerium wird dem Amtlichen preußischen Pressedienst geschrieben:

Die gesetzliche Miete beträgt nach reichsgesetzlicher Vorschrift vom 1. April 1927 ab 110 v. H. und vom 1. Oktober 1927 ab 120 v. H. der reinen Friedensmiete.

Hat der Mieter die sog. Schönheitsreparaturen übernommen, so beträgt die gesetzliche Miete 106 v. H. bzw. 116 v. H. der reinen Friedensmiete.

Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß im übrigen die preußischen Vorschriften über die Mietzinsbildung auch in Zukunft unverändert in Kraft bleiben. Dies ist zunächst für die Feststellung der reinen Friedensmiete, nach der sich die gesetzliche Miete errechnet, von Bedeutung. Ebenso sind auch weiterhin neben den obengenannten allgemein gültigen Sätzen von 110 (106) v. H. bzw. 120 (116) v. H. in besonderen Fällen Umlagen entsprechend dem bisherigen Verfahren zulässig. U. a. können daher wie bisher die Kosten der Heizstoffe für Sammelheizung und Warmwasserversorgung sowie die Betriebs- und Instandhaltungskosten der Fahrstuhlanlage auf die Mieter umgelegt werden.

Der Vermieter ist ferner weiterhin berechtigt, in denjenigen Gemeinden, in welchen der gemeindliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer mehr als 100 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer beträgt, den 100 v. H. übersteigenden Betrag auf die Mieter umzulegen. Diese Umlage darf lediglich in der tatsächlichen Höhe des Steuerbetrages erfolgen, nicht aber in festen Hundertsätzen der Friedensmiete.

Nur um den Mietern einen Anhaltspunkt für die sie treffende Belastung zu geben, sei darauf hingewiesen, daß im Durchschnitt ein Zuschlag von 100 v. H. zur Grundvermögenssteuer etwa 4 v. H. der Friedensmiete entspricht.

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 26. März.

Im Reichstage nahm bei der zweiten Lesung des

Haushalts für die besetzten Gebiete

nach der Rede des Reichskanzlers (s. Nr. 306 des M. A.) Abg. Frau **Schiffgens** (Soz.) das Wort. Sie gab der Befürchtung Ausdruck, daß durch die Gestaltung der neuen Reichsregierung das Mißtrauen gegen Deutschland im Auslande wachsen werde. Schmerzlicher noch als das übrige Deutschland habe die Bevölkerung des Rheinlandes das negative Ergebnis der Genfer Verhandlungen empfunden. Nicht einmal eine bestimmte Angabe über die geplante Herabsetzung der Besatzungsstärke sei erreicht worden. Die dauernde militärische Besatzung des Rheinlandes vertrage sich nicht mit der Souveränität des deutschen Volkes. Landau und Germersheim zeigten deutlich die Gefahren der militärischen Herrschaft. Die Bevölkerung müsse die Ausschaltung der vielen Gendarmeriekommandos verlangen.

Abg. Dr. **Ellenbeck** (DN.) erhebt Einspruch gegen die Kulturschande der Fremdenlegion. Man sollte doch den Franzosen nicht eine besondere Handhabe geben und auf die Möglichkeit einer Änderung ihrer Besatzungspolitik hinweisen. Lieber sollte man sich die Zunge abhacken. Der Redner wendet sich gegen die zahlreichen Zeitungsverbote im besetzten Gebiet. Es wirke lächerlich, wenn ein bis an die Zähne bewaffnetes Volk mehr als acht Jahre nach Kriegsende einem waffenlosen Volke gegenüber noch so seine Nervosität zeige. Notwendig sei es, das rheinische Wirtschaftsleben mit allen Kräften zu heben. Das Beispiel der rheinischen Bevölkerung zeige, daß Deutschland nicht untergehen werde. (Beifall.)

Abg. **Reyses** (Z.) stellt fest, daß die Hoffnungen der rheinischen Bevölkerung im wesentlichen unerfüllt geblieben sind. Die Besatzungszahl sei sogar größer geworden. Der Redner setzt sich für die unmittelbaren Grenzverbindungen ein. Sobald als möglich müßten die Verbindungen in der Pfalz verbessert werden. Hilfsmaßnahmen für die Saargänger und die Luxemburggänger seien erforderlich. Soweit die Saarwirtschaft nicht wieder in die deutsche Gesamtwirtschaft eingefügt sei, solange werde es dort keine Gesundung geben. Die Gerichtsbarkeit sollte wieder allein den deutschen Behörden überlassen werden. Der Redner bedauert, daß Reichsbahn und Reichspost den belgischen Bestrebungen nicht nachdrücklichst entgegentreten.

Abg. Dr. **Zapf** (DVp.) begrüßt die Unterstützung der Arbeiter und Angestellten und der Gemeinden. Für Flußregulierung müßten Mittel zur Verfügung gestellt werden. Das Sehnen der Bevölkerung gehe nach endlicher Befreiung. Die Franzosen führen Requisitionen durch, wie sie die deutsche Armee 1870—71 in Frankreich niemals gemacht habe. Sie beschlagnahmen nicht nur Wagen, sondern verlangen auch deutsche Fahrer. Das sieht wie eine Mobilmachung aus. Die Regierung scheine den Kampf gegen diese Requisitionsbefehle aufgegeben zu haben. Von Auswirkungen Locarnos sei nichts zu spüren, eher könne man Verschlechterungen feststellen. Deutschland habe ein vertragliches Recht auf Räumung des besetzten Gebietes. Wer bürge dafür, daß 1935 die Besatzung ihr Ende findet, daß sie nicht unter irgendwelchen Vorwänden verewigt wird. Frankreich habe heute die stärkste Bewaffnung in der ganzen Welt. Die französischen Festungsanlagen im besetzten Gebiet dienten nur dazu, Frankreich den Rücken freizuhalten. Der Rhein sei deutsch seit 15 Jahrhunderten, er werde ewig deutsch bleiben!

Abg. **Bohla** (Komm.) kritisiert scharf die Tätigkeit des Ministeriums für die besetzten Gebiete, das völlig versagt habe, weil es den wirklich Geschädigten, den Arbeitern, keine Erleichterung gebracht habe.

Abg. Dr. **Raschig** (Dem.) lehnt eine weitere Erhöhung der Saargängerunterstützung ab, da die Valutadifferenz, die im vorigen Jahre den Anlaß für die Unterstützung gab, fortgefallen sei. Wenn man den Härtefonds wieder aufleben lassen wolle, so würde das zur Folge haben, daß wieder Tausende neuer Anträge gestellt würden. Von den 16 000 Anträgen seien 14 000 erledigt, die restlichen 2000 würden bald folgen. Der Redner empfiehlt eine Entschließung aller Parteien, die Vorarbeiten für die Rheinbrücken in Ludwigshafen, Speyer und Maxau beschleunigt in Angriff zu nehmen.

Abg. Dr. **Jörissen** (WVgg.) fordert, daß sich Locarno nun endlich auch für das besetzte Gebiet auswirke. Der Aachen-Rheinkanal müsse gebaut werden. Der Redner setzt sich weiter für die notleidenden Bäder des besetzten Gebietes ein.

Abg. Dr. **Bayersdörfer** (BVp.) verweist auf die besondere Notlage der Schuh- und Tabakindustrie der Pfalz.

Abg. Dr. **Quessel** (Soz.) begründet einen Antrag zum Besatzungsleistungsgesetz, wonach als unmittelbar geschädigt auch Arbeiter und Angestellte gelten sollen, die infolge Anforderungen, Beschlagnahmen oder sonstigen Eingriffen der Besatzung arbeitslos werden.

Abg. Dr. **Kalle** (DVp.) betont die besondere Bedeutung des Härteparagraphen.

Abg. Dr. **Frick** (NSoz.) hält die Regelung der Entschädigungsansprüche im besetzten Gebiet für völlig unbefriedigend.

Damit schließt die Aussprache.

Die Abstimmungen werden auf Montag vertagt.

Das Urteil im Wilmsprozeß.

Die Begründung

tu **Berlin**, 26. März. In der Urteilsbegründung im Wilmsprozeß schilderte der Vorsitzende zunächst den Aufbau der Arbeitskommandos durch Major von Buchdrucker. Sein ausführendes Organ sei der Angeklagte Schulz gewesen, der tatkräftigste, der in Küstrin das Arbeitskommando in vorbildlicher Weise aufgestellt hatte. Die eigentliche Leitung habe beim Wehrkreiskommando gelegen. Zweck und Art des Arbeitskommandos hätten die Geheimhaltung bedingt. Es durfte niemals an die Oeffentlichkeit gelangen, daß diese Arbeitskommandos bestanden, denn sonst wären dem Staate die größten Schwierigkeiten entstanden. So sei die Geheimhaltung das A und O der ganzen Einrichtung gewesen. Diese Geheimhaltung sei erzwungen worden, und sie sollte erzwungen werden durch Terror in der schärfsten Form, der auch nicht zurückschreckte vor der Tötung der Verräter oder der als Verräter in Verdacht kommenden. Der Vorsitzende schilderte dann das Vorleben und die Verfehlungen Wilms und die Untersuchung, in der er sich selbst schuldig bekannt habe. Bei ihm seien auch Schriften aufgefunden worden, die auf eine Verbindung mit linksstehenden Verbänden hindeuteten. Er hätte sich also verdächtig gemacht. Auf der Zitadelle in Spandau sei er bewacht worden, bis der Tag erschien, wo Wilms nach Rathenow gebracht wurde. Der Vorsitzende führte weiter aus, daß Fuhrmann, Klapproth und Umhofer völlig überführt seien. Ein gemeinsamer Wille habe aber hinter ihnen stehen müssen, und der sei schuld gewesen, auf dem die ganze Verantwortung für die Arbeitskommandos gelegen habe. Das Gericht sei der Meinung, daß tatsächlich eine Femeorganisation hier eingerichtet gewesen sei. Obwohl Angeklagter von Poser schwer verdächtig sei, habe er, da das letzte gefehlt habe, freigesprochen werden müssen. Die bürgerlichen Ehrenrechte seien den Angeklagten nicht aberkannt worden, da sie nicht aus Eigennutz, sondern um ihrer Meinung nach eine gute Sache auszuführen, gehandelt hatten, und diesen Glauben könnte man ihnen nicht absprechen. Die Reichswehr habe sich bewußt sein müssen, daß sie mit den Arbeitskommandos eine Organisation geschaffen habe, die geheimzuhalten gewesen sei. Wenn sie auch nichts weiter getan habe, als die Lösung dieses schweren Problems den Arbeitskommandos zu überlassen, so habe sie damit doch eine große Verantwortung auf sich geladen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß solche Taten dadurch gezeitigt worden seien. Zum Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß das Gericht beschlossen habe, ein Gnadengesuch für die Verurteilten einzureichen. Die freigesprochenen Angeklagten werden sofort auf freien Fuß gesetzt. Von den Angeklagten erklärte nur Fuhrmann, Revision einlegen zu wollen, die übrigen Angeklagten verzichteten auf eine Aeußerung.

Kommentare der Presse.

Die Deutsche Zeitung schreibt zu dem Urteil im Wilmsprozeß. Das außerordentliche Schwurgericht hat vier Todesurteile gefällt, obwohl sich nach dem Verlauf des Prozesses für den unparteiischen Zuhörer die Tatsache ergeben hatte, daß die sämtlichen Angeklagten einer Schuld nicht überführt worden sind. Das Blatt, das von einem Ausnahmegericht spricht, sagt zum Schluß: Wird kein anderer Weg gefunden, so muß weitgehend Amnestie wiedergutmachen, was gesündigt wurde. Die Kreuzzeitung erklärt, daß der Indizien-Beweis nur die Schuld des Angeklagten Fuhrmann ergeben habe, während bei Klapproth und Umhofer die Beweisführung zum mindesten nicht ausreichte. Bei dem Oberleutnant Schulz seien überhaupt keine Tatsachen zutage gefördert worden, auf Grund deren man ihn der Anstiftung zum Morde für überführt halten könnte. Die Deutsche Tageszeitung und die Tägliche Rundschau sprechen von einem Bluturteil, das nach dem letzgenannten Blatt in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes Empörung und Entsetzen hervorrufen werde. Die Deutsche Allgemeine Zeitung kommt dagegen zu einer anderen Wertung des Urteils. Das Blatt schreibt: Das Urteil des Berliner Schwurgerichts sühnt einen Mord, ein gemeines Verbrechen. Wir können versuchen, die Uebeltäter zu verstehen. Aber was sie an ihrem Opfer, an ihrem Vaterlande und nicht zuletzt auch an der Organisation, der sie zugehörten, gesündigt haben, heischt Sühne. Auch das Berliner Tageblatt überschreibt seine Ausführungen mit dem Wort: Die Sühne. Das Blatt spricht von einer gewissen Befriedigung des Rechtsgefühls, daß diesmal nicht nur die ausführenden Organe, sondern auch der leitende Kopf, der Oberleutnant Paul Schulz, von der längst verwirkten Strafe getroffen worden ist. In der Vossischen Zeitung heißt es: Das die Todesstrafe an Tätern, die aus Gesinnung Verbrecher geworden sind, vollzogen werde, widerspricht unserem Rechtsgefühl. Es ist eine gute Demonstration, daß das Gericht sich zu einem Gnadengesuch entschlossen hat. Der Vorwärts stellt mit Befriedigung fest, daß endlich auch der Organisator des Ganzen, Schulz, als Mordanstifter gebrandmarkt ist, nachdem es ihm bisher immer gelungen sei, sich mit der Toga des nationalen Retters zu behängen.

Der Finanzausgleich

Berlin, 26. März. Der Steuerausschuß des Reichstages trat in die zweite Lesung des Finanzausgleichs ein.

Der preußische Ministerialdirektor Dr. Nobis gibt eine Erklärung gegen die Erhöhung der süddeutschen Biersteueranteile ab. Auf die Frage des Abg. Dr. Fischer (D.), ob die Regierung nach den gestrigen Erklärungen des Reichsfinanzministers auf der Garantie von 2,6 Milliarden bestehen wolle, erwidert Staatssekretär Dr. Popitz:

Die Reichsregierung schätzt die höheren Eingänge an Einkommen- und Körperschaftssteuer so ein, daß dadurch die Garantie von 2,6 Milliarden gedeckt werden kann. Immerhin muß damit gerechnet werden, daß der Betrag nicht voll aufkommt. Es ist für diesen Fall aber noch ein Posten von 65 Millionen RM. als Reserve im Etat vorgesehen.

Ministerialdirektor Dr. Nobis erklärt namens der preußischen Regierung, daß die beabsichtigte Erhöhung der Biersteueranteile einer Zweidrittel-Mehrheit bedürfe. Wenn überhaupt Reichsmittel für derartige Zwecke verfügbar sind, so kann bei dem ganzen staatsrechtlichen Aufbau des Reichs nur eine gleichmäßige Verwendung in Betracht kommen. Wenn der Reichshaushalt auf der einen Seite um rund 40 Millionen RM. für erhöhte Biersteuerabfindungen an Bayern, Baden und Württemberg dauernd mehrbelastet werden soll, und wenn auf der andern Seite die nur einmalige Ausgabe zur kulturellen und wirtschaftlichen Förderung der Grenzgebiete des Ostens, Nordens und Südens im ganzen auf nur 25 Millionen RM bemessen werden soll, so muß eine derartig ungleichmäßige Berücksichtigung der einzelnen Reichsteile zu völlig unerträglichen Verhältnissen in Deutschland führen. Die preußische Staatsregierung würde ihre elementarsten Pflichten gegenüber den durch den Kriegsausgang schwergeschädigten Landesteilen versäumen, wenn sie sich solchen Plänen nicht widersetzen würde.

Im weiteren Verlauf der Debatte wendet sich preußischer Ministerialdirigent Hog als preußischer Vertreter gegen die jetzt beabsichtigte Verschärfung des Zwangs zur Senkung der Realsteuern. Eine verfassungsrechtliche Grundlage für einen solchen Zwang bestehe nicht. Die preußische Regierung könne trotz ihres festen Willens zur Steuersenkung nicht dafür einstehen, daß jede einzelne Gemeinde die Senkung durchführt.

Abg. Keinath, (DVp.) begründet einen neuen Antrag der Regierungsparteien, der anstelle der Soll-Vorschrift zur Senkung der Realsteuer eine Pflicht der Gemeinden zur Senkung statuieren will. — Ein weiterer Antrag der Regierungsparteien will dafür Sorge tragen, daß die Ueberweisungen aus Reichsmitteln an ein Land, das hinter dem Durchschnittsaufkommen zurückgeblieben ist, nicht über das hinausgehen, was das Reich überhaupt aus diesem Land seinerseits an Einkommensteuer bekommt.

Darauf wird das Finanzausgleichsgesetz im allgemeinen nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen. Aenderungen gegenüber der ersten Lesung bringen nur die beiden neu eingebrachten Anträge der Regierungsparteien und die Annahme eines sozialdemokratischen Antrages, der die Länder nur dann anweist, die Notlage von Gemeinden besonders zu berücksichtigen, wenn diese auf kulturelle und soziale Ausgaben zurückzuführen ist. — Alle übrigen Anträge werden abgelehnt. Es bleibt auch bei der Gemeindebiersteuer und bei der Erhöhung der Biersteuerüberweisungen für die süddeutschen Länder.

Der Ausschuß behandelt dann noch die Anträge zur Einkommen-, Zucker- und Vermögenssteuer.

Abg. Dr. Hertz (S.) beantragt Ermäßigung der Zuckersteuer. Für die Vermögenssteuer beantragt er eine Erhöhung, ebenso eine Erhöhung der Erbschaftssteuer.

Abg. Dr. Fischer (D.) beantragt Befreiung der im landwirtschaftlichen Betrieb mit beschäftigten Familienangehörigen von der Einkommensteuer und eine Senkung der Einkommensteuersätze, insbesondere für den Mittelstand.

Staatssekretär Popitz erklärt, daß der gegenwärtige Moment für eine Senkung der Einkommensteuer durchaus ungeeignet sei. — Der Ausschuß beschließt, die Beratung der Anträge vorläufig zurückzustellen.

Damit ist die zweite Lesung des Finanzausgleichs beendet.

Die Verhältnisse in Schanghai.

Die Konsularexpedition in Nanking zurückgekehrt.

tu **London**, 26. März. Nach einer Meldung des amtlichen englischen Funkdienstes sind die Teilnehmer der Expedition zur Rettung der in Nanking von irregulären Abteilungen der Südarmee angegriffenen Ausländer gestern abend ausgeliefert worden. Alle Teilnehmer sind von den Kantonesen verwundet aufgelesen und in Sicherheit gebracht worden. Die amerikanischen und englischen Truppenführer haben nunmehr beschlossen, von der im Ultimatum angedrohten Vergeltungsaktion Abstand zu nehmen.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat der kantonesische Oberbefehlshaber Tschangkaischek in einer Presse-Erklärung darauf hingewiesen, daß die Ereignisse in Nanking nur örtlichen Charakter getragen hätten. Es sei bedauerlich, daß sich die Amerikaner von den Engländern in die Nankinger Affäre

Das Erbe der Väter. (31

Eine Bauerngeschichte von Ludwig Klug, Münster.

„Setz dich", sagte sie, „und erzähle." Sie sah ihm zu, wie er die Pfeife stopfte und Feuer strich und wie er den Kornschnaps gedankenlos austrank. Sie schwieg und achtete weiter darauf, wie er ins Feuer starrte mit verkniffenen Augen und wie er nicht zu wissen schien, wo er den Anfang hernehmen sollte. Sie sah die Schatten, die um seine Augen lagen, sah die steilen Falten um seinen Mund und die scharfen Striche in seiner Stirn. Und sie hörte, wie unruhig sein Atem ging. Eine ganze Weile hörte und sah sie das.

Da legte sie ihm die braune, harte Männerhand auf das Knie. „Wieviel brauchst du, Engelbert?" fragte sie und ein stilles Lachen war in ihrer Stimme. — „Tante Hille? — Ja, Tante Hille, ich brauche Geld. Viel Geld muß ich haben. Nicht für mich habe ich das nötig, für den Hof muß ich es beschaffen." Und dann erzählte er herunter, was ihm auf der Brust lag. „Ich kann das bald schon auswendig", dachte er. So oft und so vielen Leuten habe ich mein Elend nun schon vorgebetet."

Als er fertig war, trank er wieder einen großen Schnaps. „Du brauchst dich weiter nicht darum in Eifer zu bringen, Tante Hille," sagte er bitter und lachte dabei unfroh auf. „Daß ich das Geld auch von dir nicht bekomme, das weiß ich wohl. Ich wollte nur nicht, daß ich mir später vielleicht einen Vorwurf machen müßte."

Die Alte sah ihm merkwürdig scharf ins Gesicht. „So, weißt du das?" fragte sie und dann überlegte sie eine ganze Weile. „Dreitausend Taler sind viel Geld. Wenn ich dir das geben wollte, dann brächte ich mich selbst in wildes Wasser. — Nein, das ganze Geld kannst du bei mir nicht bekommen, aber ein ganzes Teil davon sollst du haben. Und das andere will ich für dich bei den Nachbarn locker machen. — Aber es ist eine Bedingung dabei."

Sie stand auf und ging durch die Küche. Vor seinem Stuhl blieb sie stehen. „Wie alt bist du Engelbert? — Also sechsundzwanzig gewesen. Danach kannst du heiraten. Du bist jahrelang die Straßen gelaufen und ihr Overhagen habt alle eine wilde Art. Das sind keine gute Vorzeichen dafür, daß du einmal als ordentlicher Bauer auf deinem Erbe sitzen sollst. Darum mußt du eine Bäurin haben, damit dein Denken einen anderen Weg bekommt und du deinen Acker hochhalten mußt deines Anerben wegen. Und wenn du ein Mädchen bekommst, das Geld hat — das Mädchen, das ich wohl meinen könnte, hat Geld genug, um deinen ganzen Hof von Schulden frei zu machen — also wenn du ein Mädchen bekommst mit einem vollen Talersack, dann brauchst du um anderer Leute Groschen keine Bittgänge mehr zu machen."

Tante Hille setzte sich wieder in ihren Stuhl. „Oder hast du selbst schon eine Freierei angefangen? Aber sei ehrlich, Junge, denn das Mädchen, das ich dir wohl wünschen möchte, ist mir zu schade dazu, nur den Notheifer mit ihrem Gelde zu spielen."

Da lachte Engelbert los. Er lachte so, wie er damals Onkel Gust ins Gesicht gelacht hatte. Nur war damals sein Lachen noch ehrlicher und lustiger gewesen und heute war es höhnisch und bitter. „So", sagte er, „hast du auch eine Frau für mich? Dann hör mal zu, was ich dir erzählen will." Und damit berichtete er ihr, was Onkel Gust ihm zur Bedingung gemacht hatte dafür, daß das Geld gäbe. Und weil er einmal dabei war, erzählte er ihr auch, daß der Vorsteher es wäre, der ihm den Hals zudrücken wollte, und daß er das Geld wohl auch von Dettenvader schon hätte bekommen können, wenn der sich nicht auch erst hätte beim Vorsteher erkundigen wollen.

„Alle meine Sorgen nehmen von den Hillekamps Leuten ihren Ausgang," sagte er. „Und wenn ich des Nachts nicht schlafen kann und mir vor Elend auf den Fingern herumbeiße, dann kommt das daher, weil es den Hillekamps einmal so gefällt." Er sprang auf und streckte die Faust. „Wenn der Vorsteher kein alter Mann wäre — ich möchte ihm an den Hals fahren und ich wüßte nicht, was daraus werden könnte. Denn ich habe auf alle die Hillekamps einen Haß wie Natterngift."

Die Alte hatte ihm wortlos zugehört. Als er von Onkel Gust sprach, hatte sie still vor sich hin gelacht, denn sie kannte den schmierigen alten Fuchs von Kindesbeinen an. Zu dem, was Dettenvader gesagt hatte, nickte sie. Der alte Bauer hatte Recht, wenn er sein Geld nicht in wilde Sachen stecken und sich sichern wollte. Aber was Engelbert über die Hillekamps Leute sagte, saß ihr im Wege. Dann konnte das wohl nichts werden mit dem, was sie sich ausgedacht hatte für den Overhagenbauern und die Vorsteherstochter. — Merkwürdig, daß der Junge es auf alle Hillekampsleute so gepackt hatte und nicht nur auf den Vorsteher. Der war es doch eigentlich ganz allein, der ihm den Sperrbalken in die Speichen steckte. Und Hillekamps Hanne war doch eine Freundin von Annemie und der Overhagenbauer mußte doch ab und zu schon mit ihr zusammengekommen sein. Und die Hanne war doch wohl ein Mädchen, das einem jungen Kerl gefallen konnte? — Merkwürdig war das ja mit Engelbert seinen gehässigten Redensarten, ganz merkwürdig.

Milchbrei und Winterkohl soll man nicht in einem Topf zusammenkochen, denn das verträgt sich nicht," sagte sie langsam. „Wenn der Vorsteher dir nicht gefällt, dann kann ich das wohl begreifen. Aber was hast du denn zum Exempel gegen den Jungen, gegen Häns?"

„Häns ist ein dummer Bengel, der einem von unseren Hofmädchen nachläuft. Ich habe es ihm aufs Fell bläuen müssen, daß ich das nicht haben will."

„So, das hast du tun müssen? Ja, und sag mal, was geht dich das denn eigentlich an, mit welchem Mädchen der Junge sich herumzieht? Wenn das den Hillekamps Leuten recht ist, dann kann dir das doch auch wohl billig sein?"

„Das ist den Hillekamps aber nicht recht. Der Vorsteher mag es ja wohl garnicht wissen und das ist mir auch ganz gleich, denn der Alte kann das garnicht schlecht genug bekommen. Aber die Hanne macht sich Gedanken darum und sie muß sich krank und elend schuften, weil der Junge hinter dem schwarzen Nickel herläuft und für die Arbeit keine Lust hat. Wenn er mir einmal handlich in den Weg kommt, dann zieh ich ihm noch einmal das Fell stramm dafür. Die schwarze Dina habe ich schon vom Hofe gejagt darum."

Die Alte hatte die Lippen gespitzt, als ob sie pfeifen wollte. „Ih, sieh doch mal einer an," dachte sie, „die Hanne macht sich Gedanken und darum fährt der Overhagenbauer aus dem Fell. Sieh doch mal einer an. Und dabei hat er einen gewaltigen Haß auf alle Hillekamps. So ohne Ausnahme und der Reihe nach weg. Ja, das sieht mir dann beinahe so aus, als wenn doch noch etwas aus meinen dummen Gedanken werden könnte."

„Es ist wirklich schade," sagte sie langsam, „daß du auch die Hanne nicht leiden kannst. Sie ist mein Patenkind. — Wußtest du das nicht? Ja, das ist sie und fleißig und tüchtig ist sie auch. Und soviel ich davon verstehe, läßt sie sich auch von außen nicht so übel an." — „Na, das ist ja nun gleich. Wie ich gehört habe, heiratet sie nächstens nach draußen ins platte Land," sagte sie und sah aus den Augenwinkeln scharf nach Engelbert hinüber, als ob er auf ihren Schwindel hereinfiele, „und dann ist sie dir wenigstens nicht mehr im Wege."

Engelbert war aufgestanden und sah unsicher nach ihr hinüber. „So", sagte er und es war, als ob in seiner Stimme ein Schwanken wäre. „Die Hanne will heiraten?" — Er lachte trocken und sah nach der Uhr. „Dann wird Hillekampsvader ihr ja wohl den Richtigen ausgesucht haben. Einen, der einen schuldenfreien Hof hat und einen harten Talersack. Und meine dreitausend Taler sollen dann wohl mit zu ihrem Brautschatz gehören. Na, dann — dann — aber ich muß jetzt gehen, Tante Hille. Meine Leute werden nicht schlecht unruhig sein. Es ist schon bald zwölf Uhr."

Tante Hille lachte in sich hinein. Sie stand langsam und gemütlich auf und schloß ihm die Türe los. „Wegen des Geldes kannst du in ein paar Tagen wieder kommen," sagte sie. „Ich will sehen, daß ich das auf irgendeine Weise in Ordnung bringe. Und grüß die Annemie und sie soll einmal wieder vorbeikommen. Das Mädchen hat mich ja wohl ganz vergessen."

Sie sperrte hinter Engelbert zu und lachte wieder. „Es ist ein sonderbares Jungvolk heutzutage," dachte sie. „Ich habe ja mit Freien und was dazu gehört mein Lebenstag keinen rechten Umgang gehabt, aber wenn das wirklich doch einmal gewesen wäre, dann hätte ich mich wohl nicht so dumm dabei anstellen mögen, wie die Hanne und der Engelbert das tun. — Wenn nämlich die Hanne von dem Jungen überhaupt etwas wissen will. Aber das bekomme ich morgen heraus, denn ich muß wegen des Geldes zum Vorsteher, damit der das stehen läßt auf dem Overhagenhof, bis Engelbert zurückbezahlen kann und sich nicht weh dabei tut. — Was der Vorsteher wohl dabei hat, daß er den Jungen so kneift?" —

Als Engelbert durch den Sandweg zurückging, freute er sich an der Hoffnung, die Tante Hille ihm gemacht hatte. Es war wohl sicher, daß er den Hof halten konnte, denn was Tante Hille sagte, das hielt sie auch. Und sie würde das Geld zusammenbringen bei den Nachbarn, denn sie galt in der Gemeinde ebensoviel wie ein richtiger Bauer, obwohl sie nur eine Frau war und als wunderlich angesehen wurde.

(Nachdruck folgt.)

haben hineinziehen lassen. Die Vereinigten Staaten sollten sich hüten sich von England in eine ungünstige Situation in China hineinmanövrieren zu lassen, sonst würden sie sich bald in derselben ungünstigen Lage in China befinden wie England selbst. China sei sich der Macht wirtschaftlicher Repressalien wohl bewußt. Das Problem der ungleichen Verträge wolle China nicht mit Waffengewalt, sondern im geeigneten Augenblick mit diplomatischen Mitteln zur Lösung bringen.

Das neue deutsch-französische Wirtschaftsprovisorium.

w **Paris**, 26. März. Zwischen der deutschen und der französischen Wirtschaftsdelegation ist die Ausgabe folgenden Kommuniques vereinbart worden:

Das am 15. März unterzeichnete Protokoll zur Festlegung der Grundsätze des endgültigen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich bildete nur die erste Etappe der seither in ersprießlicher Weise fortgeführten Verhandlungen. In Fortführung der Verhandlungen haben die beiden Delegationen beschlossen, ihren Regierungen vorzuschlagen, alle Vereinbarungen, die gegenwärtig für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich maßgebend sind, in ihrer Gültigkeit bis 30. Juni zu verlängern. Die Delegationen hoffen, daß zu diesem Zeitpunkt der neue französische Zolltarif angenommen sein wird und daß dann eine endgültige und vollständige Regelung anstelle der bisher getroffenen vorläufigen und teilweisen Vereinbarungen treten kann. Nach Maßgabe dieses Beschlusses haben die beiden Delegationen einen Abkommensentwurf vorbereitet, demzufolge vom 11. April bis 30. Juni einschließlich die französischen Weine im Rahmen eines Kontingents zu den gleichen Tarifbedingungen nach Deutschland eingeführt werden können, die den aus Italien und Spanien fallenden Weinen eingeräumt werden. Zur Gegenleistung für dieses Zugeständnis sind für die hauptsächlichsten Industrien ziemlich ausgedehnte Vorteile gewährt worden. Um diese vorgesehene Uebereinkunft in ihrer Gesamtheit der deutschen Regierung zu unterbreiten, ist der Leiter der deutschen Handelsvertragsdelegation, Ministerialdirektor Dr. Posse, nach Berlin gereist. Man hofft, daß die vorbereitetenden Entwürfe vor Ende ds. Mts. unterzeichnet werden können.

Aus der Sitzung der Reparationskommission.

w **Paris**, 26. März. Die Reparationskommission hat eine Sitzung abgehalten, in der sie, wie das amtliche Kommunique besagt, u. a. von dem Abkommen Kenntnis genommen hat, das die interalliierten Regierungen betr. Regelung der Unterhaltungskosten der Besatzungsarmee im Rheinlande für den Zeitraum vom 1. April 1927 bis 10. Januar 1930 geschlossen haben. Außerdem genehmigte die Reparationskommission verschiedene Sachlieferungskontrakte und setzte den Höchstbetrag der Sachlieferungskontrakte, die mit dem Saargebiet für den Zeitraum vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 abgeschlossen werden können, fest.

Akademische Berufsberatung.

Die Umwälzung, die der Krieg auf dem Arbeitsmarkt der geistigen Berufe gebracht hat, insbesondere aber auch die wirtschaftliche Notlage unseres zusammengebrochenen und in völliger Umschichtung begriffenen Mittelstandes machen schon seit Jahren eine ganz intensive Fürsorge für unseren akademischen Nachwuchs erforderlich. Es reicht aber nicht aus, nur mit Mittagstischen, Wohnungsvermittlung, Kranken- und Erholungsfürsorge und ähnlichen fürsorgerischen Maßnahmen zu operieren, so notwendig diese Dinge leider auch heute noch sind. Die „Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft" als große interkonfessionelle Einrichtung, geboren aus dem Selbsthilfewillen der deutschen Studentenschaft von 1920, und anerkannt und gestützt von Regierung und Ländern, daneben eine Reihe von privaten, zum Teil konfessionellen Einrichtungen, unter denen insbesondere die „Deutsche Caritas für Akademiker" zu nennen ist, haben diese reine Wohlfahrtspflege und Wirtschaftsfürsorge in stärkstem Maße ausgebaut und betätigt. Für die nächsten 5 bis 10 Jahre wird auch diese Arbeit nicht nur unentbehrlich, sondern infolge steigender wirtschaftlicher und insbesondere gesundheitlicher Notlage noch ausgebaut werden müssen.

Letzten Endes entscheidend ist es aber, die Konsolidierung unseres Mittelstandes dadurch zu fördern, daß die vor allem aus dem Mittelstand kommenden Studierenden in die richtigen Berufe kommen, damit die wertvollen geistigen Kräfte nicht infolge wirtschaftlicher Not verloren gehen.

Daher ist es sehr zu begrüßen, daß seit einiger Zeit die seit den ersten Kriegsjahren bestehende bekannte Einrichtung der „Deutschen Zentralstelle für Berufsberatung der Akademiker E. V." (Berlin N. 62, Kurfürstenstraße 103, Geschäftsführer: Reg.-Rat Dr. Diehl), wieder ihre Tätigkeit begonnen hat. Unter Mitwirkung maßgebender Persönlichkeiten sind zunächst neue „Merkblätter" über 45 akademische Berufe herausgegeben worden; weitere 15 Merkblätter sind im Erscheinen begriffen. Wie weit diese Arbeit einem dringenden Bedürfnis entspringt, geht daraus hervor, daß diese Merkblätter bereits eine Verbreitung in annähernd 100 000 Exemplaren gefunden haben.

Bei der jetzigen Beratung des Etats des Reichsministeriums des Innern ist seitens der Zentrumsfraktion des Reichstages ein Antrag Schreiber und Genossen eingebracht worden, der die Reichsregierung ersucht, „im Benehmen mit den Ländern den Fragen der Berufsberatung, insbesondere auch der Berufsberatung der Akademiker, eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden."

(Reichstagsdrucksache 3137). Es ist dringend zu wünschen, daß durch diese Interessierung der Regierenden für die Fragen der akademischen Berufsberatung weiterer Ausbau dieses Zweiges unserer Fürsorge für den geistigen Mittelstand ermöglicht wird.

Schulentlassungsfeier der gewerbl. Fortbildungsschule.

fr. **Münster**, 27. März.

Die Entlassungsfeier der Berufsschule bildet alljährlich einen Festakt, der in schönster Weise das Zusammengehörigkeitsgefühl von Meistern und Gesellen, sowie Schülern und Lehrerschaft darstellt. Erhaben und erhebend ist besonders

die kirchliche Feier.

Dieser Feier voraus gingen im Laufe der Woche religiöse Vorträge, die Pater Dr. Chrysostomus Schulte in der Agidiikirche hielt. Sie bildeten die Vorbereitung auf die Generalkommunion, die heute morgen im Hohen Dom stattfand. Die Kathedrale war angefüllt von jungen Leuten, als der hochwürdigste Herr Bischof an den Altar trat und die Pontifikalmesse las. In dem Mittelgang hatten Fahnendeputationen der Jünglingsvereine der Stadt Aufstellung genommen. Während der hl. Messe trug der Pfarrcäcilienverein St. Martini unter der Leitung des Rektors Schlief mehrstimmige Gesänge vor, so das siebenstimmige Ave Maria für gemischten Chor von Bruckner, das siebenstimmige O salutaris hostia von Dietrich und das achtstimmige Laudate von Schmidt. Besonders wirkungsvoll war das Confiteor, das der 13jährige Schüler Kösters von der Martinischule sang.

Nach dem Evangelium bestieg der hochwürdigste Herr Bischof die Kanzel und richtete zu Herzen gehende Worte an die jungen Gesellen, indem er sie ermahnte, stets treu zur katholischen Kirche und zum hl. Glauben zu stehen. Das Gebet sei die beste Waffe gegen alle Gefahren des Lebens. Die Jugendzeit sei die Zeit der Saat, aber auch die Zeit der Stürme. Wenn das Lebensschifflein gefährdet sei und unterzugehen drohe, müsse der junge Mensch sich Kraft beim göttlichen Heilande holen durch eifrigen Empfang der hl. Sakramente, dann würden die Wellen und Stürme siegreich überwunden. Gebet und Sakramentenempfang machten die Arbeit verdienstlich vor Gott. So bewaffnet und gekräftigt möchten die jungen Leute den Kampf aufnehmen, um ihn mit Gott zum guten Ende zu führen.

Darauf legten die Versammelten vor dem hochwürdigsten Herrn Bischof das Gelübde ab, dem katholischen Glauben die Treue zu bewahren. Sie bekräftigten dieses Bekenntnis durch das Lied: „Fest soll mein Taufbund immer stehn." Es war ein herrliches Bild, als die Scharen der Jünglinge gemeinsam mit ihren Meistern zur Kommunionbank schritten. Die eindrucksvolle Feier schloß mit dem Liede: „Großer Gott, wir loben dich!" Dann marschierten die Teilnehmer geschlossen zur

Feier im Gesellenhause,

die als gemeinschaftliches Kaffeetrinken gedacht war. Auch hier wieder bewies der hochwürdigste Herr Bischof durch die Teilnahme sein großes Interesse an der Jugend, die den Saal bis auf den letzten Platz füllte.

Einleitend nahm Religionslehrer Friedrichs das Wort und begrüßte die Festversammlung, vor allen Dingen die Vertreter der Regierung und der Behörden, den hochwürdigsten Herrn Bischof, das Lehrerkollegium, die Vertreter der Körperschaften des Handwerks usw. und hieß alle herzlich willkommen.

Bischof Dr. Johannes Poggenburg hielt eine kurze Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: Meine lieben Freunde, noch ein kurzes Wort. Ein Wort des Dankes soll es sein. Euch, meine lieben Freunde, gilt der Dank dafür, daß ihr heute morgen ein so herrliches Beispiel in der Domkirche zu Münster gegeben habt. Als ich dieses Bild heute morgen sah, habe ich gewünscht, daß ganz Münster Zeuge dieses herrlichen Schauspiels gewesen wäre. Für dieses Glaubensbekenntnis, das ihr abgelegt habt, danke ich euch von ganzem Herzen. Damit verbinde ich die Bitte: Gebt oft im Leben das Beispiel eines echten, rechten katholischen Glaubens. In eurer aller Namen möchte ich an dieser Stelle und bei dieser Gelegenheit euren Herren Lehrern meinen innigsten Dank aussprechen für die Wohltaten und die Lehre. Sie haben Samenkörner ausgestreut in die Herzen der Schüler, die zu ihren Füßen saßen. Mögen die Samenkörner reifen zu einer herrlichen Frucht zum Segen des Vaterlandes. Das walte Gott! (Herzlicher Beifall.)

Direktor Heimann sprach zunächst dem hochw. Herrn Bischof den Dank der Versammlung für die erhebende Feier im Dom aus und betonte dann: Das große Vaterland ist weit, und es gibt viele tausend Berufsschulen, aber es gibt nicht eine einzige Berufsschule, die sich einer so schönen Entlassungsfeier rühmen darf, wie wir sie in Münster schon seit Jahren haben. (Bravo.) Redner dankte dem Pfarr-Cäcilienchor und seinem Dirigenten Rektor Schlief für die Verschönerung der Feier durch die herrlichen Gesangvorträge, den Fahnendeputationen der Jünglingskongregationen für die Teilnahme mit ihren Fahnen, dem Religionslehrer Friedrichs für die erzieherische Einwirkung auf die Jugend und das Zustandekommen der Feier, dem Arzt Dr. Kösters für die lehrreichen Vorträge, den Vertretern der Behörden und sonstiger Körperschaften für die Teilnahme an der Veranstaltung. Er hob hervor, daß es kein schöneres Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen geben könne, als wenn sie gemeinsam an der Kommunionbank knien. Nicht zuletzt dankte Direktor Heimann den Schwestern des Hauses, die in uneigennütziger Weise für den gedeckten Tisch gesorgt hätten.

Stadtschulrat Prof. Dr. Linneborn sprach als Vertreter der Stadtverwaltung ein Wort des Dankes und der Freude aus. Was den Dank angehe, so richtete er diesen an alle Vorredner, insbesondere aber an den hochw. Herrn Bischof, der ein warmes Herz für die Jugend habe, sowie an das Lehrerkollegium und alle, die sich der Erziehung und der Bildung der Jugend widmen. Mit Freuden könne er feststellen, daß die Beteiligung der Meister von Jahr zu Jahr größer werde. Wenn Ersprießliches geleistet werden solle, sei innigste Zusammenarbeit notwendig. Eine Arbeitsgemeinschaft müsse auch zwischen den Lehrherren und der Schule bestehen. Daß das Zusammengehörigkeitsgefühl von allen angestrebt werde, beweise die überaus große Teilnahme an der Versammlung, die der große Gesellenhaussaal kaum fassen könne. (Lebhafter Beifall.)

Im Namen der entlassenen Schüler dankte ein junger Teilnehmer dem Lehrerkollegium für die Mühen und Arbeiten, die es mit den Schülern gehabt habe. Diesen Dank wollten die Schüler dadurch beweisen, daß sie in allen Lebenslagen durch die Tat zeigen würden, daß sie die Lehren und Ratschläge des verehrten Lehrerkollegiums stets zu würdigen wüßten. In das Hoch auf das Lehrerkollegium stimmte die Versammlung lebhaft ein.

Religionslehrer Friedrichs richtete ein kurzes Abschiedswort an die jungen Gesellen, in dem er betonte: Der Abschied ist für uns Lehrer und für mich als Präses und Priester doch mit einem gewissen Wermutstropfen gemischt, wenn ich an die Trennung von den jungen Freunden denke, mit denen wir so gern und freudig zusammenarbeiteten und die in den religiösen Unterweisungen immer mit Herz und Seele dabei waren. Wenn wir uns so angefreundet haben, dann ist für mich der heutige Tag nicht so sehr ein Freudentag als ein Tag des Schmerzes. Aber wenn ich bedenke, daß ihr euch den Jungmännervereinen anschließt und treu mitarbeitet mit meinen Mitbrüdern, dann bin ich überzeugt, daß wir auf der Bahn weiterschreiten. Sagt auch in Zukunft: Wenn der Priester ruft, dann sind wir da! So wünsche ich euch für euer Leben lang Gottes Segen und Gottes Schutz. Bleibet treue Söhne eurer Eltern, treue Kinder des Staates, und dann zieht mit Gott freudig ins Leben hinaus. (Lebhafter Beifall.) Frisch und fröhlich sangen die jungen Gesellen „Das Wandern ist des Müllers Lust".

Mit einigen Musikvorträgen von Mitgliedern der Schutzpolizeischule ging die Feier zu Ende.

Um 11½ Uhr folgte

Die Festversammlung in der Stadthalle,

zu der sich die Spitzen der Behörden, der Stadtverwaltung, Vertreter des Stadtverordnetenkollegiums, der Handwerkskammer usw. eingefunden hatten. Unter dem Orgelvortrag Präludium und Fuge über den Namen Bach, den Organist Brockhoff darbot, erfolgte der Aufmarsch der Innungsfahnen. Die Gesangsabteilung der Freien Fleischerinnung leitete den Festakt mit dem Liede „Das ist der Tag des Herrn" ein. Darauf sprach der Maschinenschlosserlehrling Wilhelm Lingner einen stimmungsvollen Prolog.

Direktor Heimann gab seiner Freude Ausdruck, eine so stattliche Zahl von Schülern und Gästen begrüßen zu können und wies zunächst auf einen Gedenktag hin: Am 1. Oktober 1926 waren es 50 Jahre, daß die alte Kunstgenossenschaftsschule ihre Pforten öffnete. Da an dem genannten Tage des vorigen Jahres kein geeigneter Raum zur Begehung dieses Tages zur Verfügung stand, so wolle man den Gedenktag mit der heutigen Feier verbinden. Er berichtete in einem Rückblick über die Tätigkeit der Schule, die ihre Abbröckelung fand, als der Pflichtbesuch der Fortbildungsschule eingeführt wurde. An der nunmehr bestehenden Kunstgewerbeschule fehle noch manches zur Vervollkommnung, die dringend notwendig sei, da das Handwerk im Kunstgewerbe im Vordergrunde stehe. Wenn das Handwerk heute seine Stellung behaupten wolle, müsse es sich auf Qualitätsarbeit einstellen. Redner wies darauf hin, daß man an die Regierung herantreten wolle, um eine Beihilfe für die Ausstattung der Kunstgewerbeschule zu erhalten und appellierte zugleich an die Stadtverwaltung und die Handwerkskammer als Jubiläumsgeschenk einen Zuschuß zu leisten. Alsdann erstattete er einen Bericht über die Tätigkeit der Städtischen Gewerbeschule. Diese wies am Anfang des abgelaufenen Berichtsjahres 2295 Besucher auf, am Schluß 2210. Hiervon waren 1817 Lehrlinge, 126 Arbeiter und 267 Mädchen. Der Unterricht wurde in 79 Klassen erteilt. Rund 400 Schüler wurden auf Nebenklassen unterrichtet. In den Vorbereitungskursen für die Meisterprüfung sei ein Rückgang zu verzeichnen, in den anderen Klassen sei eine Steigerung der Zahl festzustellen. Im ganzen seien 47 Personen zur Unterrichtserteilung herangezogen, davon 17 hauptamtlich, 22 nebenamtlich, 2 hauptamtlich und 6 nebenamtlich in der Kunstgewerbeklasse. Direktor Heimann gedachte in anerkennenden Worten des Rektors Thiele, der an die 20 Jahre der Schule treu zur Seite gestanden habe und am 1. April in den Ruhestand trete. Er dankte ferner allen, die die Schule in ihren Bestrebungen unterstützt oder in ihrem Dienste tätig waren und schloß mit einem herzlichen Glückauf an die zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen.

Oberbürgermeister Dr. Sperlich dankte dem Leiter der Schule und allen Mitarbeitern, ob amtlich oder nebenamtlich, für ihre treue Arbeit im Dienste der Schule. Die jungen Gehilfen ermahnte er, sich eifrig weiter zu bilden. Was die Unterstützung der Kunstgewerbeschule angehe, so solle mit Zustimmung der städtischen Körperschaften größtes Wohlwollen geübt werden. Die heutigen schweren Zeiten könnten nur durch feste Einigkeit überwunden werden. Das Handwerk sei in erster Linie berufen, mitzuarbeiten an der Entwicklung der Stadt, um sie aufwärts und vorwärts zu bringen. Blühe und gedeihe das münsterische, das westfälische und das deutsche Handwerk! (Bravo.)

Schuhmacherobermeister Stadtverordneter Iserloh richtete eine herzliche Ansprache an die Erschienenen, in der er als Vertreter des in der Gesamtgilde zusammengeschlossenen münsterischen Handwerks all denen dankte, die tatkräftig an der Ausbildung mitgeholfen haben: Meister und Lehrer. Die Berufsorganisation des münsterischen Handwerks sei tief durchdrungen von der Notwendigkeit, Hand in Hand mit der Berufsschule zu arbeiten und halte es für ihre Pflicht, allüberall und bei jeder Gelegenheit die Autorität der Berufsschule zu stützen und zu stärken. Die jungen Handwerker müßten danach streben, tüchtige Arbeiter zu werden und dürften den Gedanken nicht außer Acht lassen, in einigen Jahren selbst Meister zu werden. Das gesamte deutsche Volk erwarte vom deutschen Handwerk, daß es bei dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft an erster Stelle kämpfe. Die Not des Vaterlandes könne nur gewendet werden, wenn jeder einzelne an der Stelle stehe, wo er seine ganze Kraft, vor allem auch seine sittliche Kraft für den Wiederaufbau einsetze. Mit dem Schillerschen Dichterwort „Arbeit ist des Bürgers Zierde" schloß der Redner seine Ausführungen und brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Unter den Klängen der Orgel erfolgte der Rückmarsch der Fahnendeputationen. Damit hatte die schöne Feier ihren Abschluß gefunden.

Aus der Stadt.

Münster, 28. März.

Von der Universität. Zum Doktor der Theologie wurde in der hiesigen katholischen theol. Fakultät der Studentenseelsorger Pater Ernst Boeminghaus S. J. promoviert. Seine Dissertation behandelt in einer umfassenden gelehrten Arbeit die Theologie der Ignatianischen Exerzitien.

Das Ende der Pferdepost. Zu dem Artikel in Nr. 308 wird uns mitgeteilt, daß nicht am kommenden Montag, sondern am Donnerstag den 31., vorm. 9 Uhr, die Reise der gelben Wagen zum letzten Mal vom Hofe des Posthalters Böckmann auf der Hammerstraße ausfährt.

Betrügereien, deren Spuren im ganzen Münsterland, in Ostbevern, Tecklenburg, Darfeld, Mesum und anderen Orten zu finden sind, beging der Provisionsreisende Heinrich We. aus Münster. Anfänglich war er Reisender einer Osnabrücker Firma, später trat er in die Dienste einer Firma P. in Münster. Aus den Musterkollektionen nahm er Stücke heraus und verkaufte sie. Er ließ sich auf abgelieferte oder bestellte Ware Anzahlung machen, die er für sich verwandte. Ein anderes Mal versprach er den Kunden Gratisbeilagen, um sie zu Bestellungen zu bewegen. Zu seiner eigenen Aufbesserung stellte er sich als Schwager der Dienstherrin vor. Nacheinander führte er eine Reihe von Betrugsfällen, Unterschlagungen und eine schwere Urkundenfälschung aus. Als dann die Sache zum Gericht kam, standen 30 Zeugen zur Verfügung, die aber wegen der gleichartigen Betrügereien nicht sämtlich vernommen werden brauchten. In Übereinstimmung mit dem Staatsanwalt verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten, der die einzelnen Straftaten eingestand, zu neun Monaten Gefängnis.

Aus den Provinzen.

Kinderhaus, 27. März. (Bewußtlos aufgefunden) wurde heute morgen in der Bauerschaft Sandrup ein Mann mit einer schweren Kopfwunde. Er wurde mittels Krankenauto zum Clemens-Hospital gebracht, wo er bald darauf verschied. Es handelt sich um einen Mann, Vater von 3 Kindern, aus Amelsbüren der am Bahnhof Kinderhaus mit Holzaufladen beschäftigt war. Ob Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung hoffentlich bald ergeben. Wie verlautet, soll der Aufgefundene am Vorabend in einen Streit verwickelt gewesen sein.

Rothenfelde, 26. März. (Von einem Automobil überfahren und getötet) wurde die 11jährige Tochter des Hotelbesitzers Rolmann, der in der Ortsmitte, in dem sie mit einem Radfahrer zusammenstieß, im Fallen unter einen Autobus geriet.

Paderborn, 26. März. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich diese Nacht auf dem Bahnhof Geseke. Durch falsche Weichenstellung geriet der Nachtgüterzug von Soest bei der Einfahrt in den Bahnhof Geseke in ein besetztes Geleise. Auf demselben standen etwa 20 meist mit Zement beladene Wagen. Der Anprall war so stark, daß acht Wagen fast völlig in Trümmer gingen, während acht weitere Wagen teils stark beschädigt wurden. Mehrere Wagen wurden aus dem Geleise geworfen und versperrten stundenlang die Durchfahrt. Der Zugverkehr erlitt dadurch erhebliche Verspätungen. Der Materialschaden ist sehr groß, während Personen glücklicherweise nicht zu Schaden kamen.

Vermischtes.

* ‡ **Eine Ullstein-Straße in Groß-Berlin.** Berlin, 26. März. Die Bezirksverwaltung von Berlin hat, wie die V. Z. meldet, beschlossen, die an dem Neubau des Verlages Ullstein vorbeiführende Markgrafenstraße in ihrer ganzen Ausdehnung in Ull-

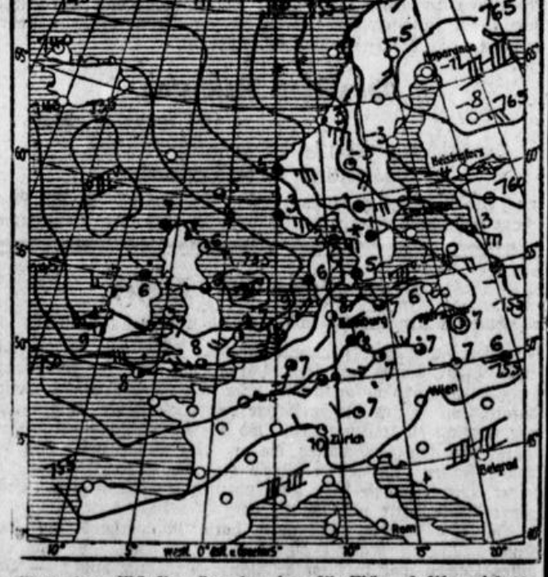
* w **Zwei Knaben verschüttet.** Magdeburg, 26. März. Wie die „Magdeburgische Zeitung" meldet, sind in dem nicht mehr in Betrieb befindlichen Tagebau der Grube Neuglück bei Rehmsdorf zwei Knaben, die sich eine Säule gebaut hatten, verschüttet worden. Es gelang zwar, bei den Rettungsarbeiten verhältnismäßig schnell verschütteten Knaben zu bergen, doch blieben die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

* w **Einbruchsversuch im Ansbacher Regierungsgebäude.** Ansbach, 26. März. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher vermutlich aus Berlin in das Regierungsgebäude in Ansbach ein und versuchten mit einem Schweißapparat vergeblich den großen Kassenschrank anzubohren. Die Einbrecher entflohen in einem Auto, in dem sie in vier großen Koffern die Schweißapparate mitführten, nach Nürnberg.

Autobus-Unglück in Berlin-Steglitz.

Berlin, 26. März. In der Schloßstraße in Berlin-Steglitz fuhr heute mittag ein zweistöckiger Kraftomnibus gegen einen der die Straße umsäumenden Bäume, der etwas schräg zum Fahrdamm steht. Das ganze obere Verdeck des Wagens wurde aufgerissen und sämtliche Scheiben wurden zertrümmert. Sieben Personen erlitten Verletzungen durch Glassplitter. Der Unfall hatte eine längere Verkehrsstörung zur Folge.

Wetterdienst des Münsterischen Anzeigers



Wetterlage Münster Sonntag, den 27. März, 2 Uhr mittags.

Temperatur im Schatten: 13,8 Grad C., höchste von gestern 8,4 Grad C., tiefste der Nacht: 6,3 Grad C., Bodenwindrichtung SW, Stärke: 4, Stundengeschwindigkeit: 26,5 Kilometer = 7,4 Sekundenmeter bzw. 12 Kilogr. Winddruck auf 1 Quadratmeter Fläche, Höhenwinde: SWlich, Witterung: wolkig, Barometerstand 750 Millimeter, Tendenz: ruhig, Niederschlagsergebnis: 8 Millim. = 8 Liter Wasser auf 1 Quadratmeter Fläche, Sicht bis: 35 Kilom. Luftlinie.

Hygrometerstände: 26. März 2 Uhr mittags absolute Feuchtigkeit: 4,8 Gr., 9 Uhr abends: 4,5 Gr. 27. März 7 Uhr morgens: 4,0 Gr. Relative Feuchtigkeit 26. März 2 Uhr mittags 80 Proz., 9 Uhr abends 91 Proz., 27. März 7 Uhr morgens 85 Proz.

Allgemeine Wetterlage Sonntag vormittag.

Wie vorauszusehen war, trat nach dem gewaltigen Aufstammen des ozeanischen Sturmwirbels am Freitag und Samstag eine Erschlaffung seiner Intensität ein, die sich in unruhigere Witterung am Sonntag auswirkte, immerhin kam es zu einzelnen Regenschauern.

Voraussichtliche Witterung am Montag.

Nach vorübergehender Beruhigung und Besserung des Wetters wieder zunehmend unbeständig bis zu Regen.

La Vallombrosa.

Schon der Name verrät denen, welche den Ort nicht kennen, worin der Hauptreiz dieser berühmten Einsiedelei besteht. An klaren Tagen sehen wir von Florenz aus zwischen den Bögen des Ponte Vecchio, sich von den klaren Wassern des Arno abhebend, den steilen Berg, aus dessen dichten Tannenwäldern die alte Abtei weiß hervorschimmert.

Der Name Vallombrosa, den später das Kloster annahm, galt vordem nur dem dichten Walde, der den Rücken des Berges bedeckte, während der Ort, wo der hl. Johann Gualberto sich niederließ, nachdem er mit seinen Genossen der Simonie von San Miniato al Monte entflohen war, den Namen Aquabella führte.

Aus den Berichten der Chronisten des Vallombrosischen Ordens geht hervor, daß damals den Berg dichter Urwald bedeckte, der mit den schön geordneten Tannenwäldern, die wir heute hier bewundern, nichts gemein hatte, sondern von wilden Tieren und giftigen Schlangen belebt war. Der damals undurchdringliche Wald bestand zumeist aus Zerreichen, Buchen und Kastanien; er diente Räubern und Mördern als Zuflucht, die sich hier vor der verfolgenden Gerechtigkeit verbargen. Und wenn auch vielleicht einige Holzhauer und Hirten ihre bescheidenen Hütten am Fuß des Berges errichtet hatten, so war der obere Teil doch zweifellos wild und unbewohnt, mit Ausnahme vielleicht des Gipfels, auf dem der Wald grünen Wiesen Platz gemacht, die heute noch den Namen Paratomagno führen.

Von der Abtei führen zu diesem Gipfel verschiedene Wege, deren bequemster und natürlich längster, sich immerhin in einer Stunde zurücklegen läßt. Die kleine Mühe wird reich belohnt durch die herrliche Aussicht von den Ligurischen Bergen zum Cimone, dem Corno alle Scale und bei klarem Wetter bis zum Tyrrhenischen Meer, während zu Füßen der Gebirgskette sich die prächtigen, fruchtbaren Täler von Valdarno, Casentino und Sieve ausbreiten.

Die kleinen Weiler und Schlösser, malerisch an die aufsteigenden Bergwände gelehnt oder in der Tiefe der Täler versteckt, sind noch Zeugen der einstigen Größe der Abtei. Riftonche, Pagiano, San Miniato in Poggio, Cattiliano, Magnale, heute kleine unbedeutende Flecken, umgaben einst stolze Schlösser! Die trotzige Burg Paterno (heute Villa Grotanelli) hatte mehr als einmal ihre Tore den flüchtenden Mönchen geöffnet, die ihre kostbarsten Schätze und die wertvollsten Bücher der Bibliothek hier vor den häufig drohenden Überfällen verbargen. Weiterhin das zwischen Kastanienwäldern liegende Montemignaio, dessen Schloß auch der Abtei gehörte, deren Besitz somit an die Güter der reichsten und mächtigsten Herren des Valdarno und Casentino grenzte. Im Tale von Casentino gehörten Romena und Poppi den Grafen Guidi, Niporzano im Suevetal den Albizi, während die Geschichte der Burg von St. Ellero im Arnotal direkt mit der von Vallombrosa und der Abtei verknüpft ist.

Im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts verließ der junge Benediktinermönch Johann Gualberto die Stadt Florenz, um auf den Bergen ein einsames Büßerleben zu führen. Man sagte, daß er aus dem Hause der Petroso stamme, doch hat sein Ursprung nie sicher nachgewiesen werden können. Vallombrosa und das kleine Tal Aquabella, in dem sich der junge Mönch zuerst niederließ, gehörten damals Benediktinerinnen, deren Kloster sich in der Burg von St. Ellero befand. Die Äbtissin Itta stammte aus dem Geschlecht der Grafen Guidi, welchen das ganze Casentinotal unterworfen war. Schon in den ersten Jahren, da sich der Ruf von dem frommen Leben des Einsiedlers Johann Gualberto verbreitete, hatte die Äbtissin ihm öfters Bücher und Lebensmittel gesandt und verschiedentlich ihre Hilfe angedeihen lassen. Sie setzte ihrer Großmut die Krone auf, als sie im Jahre 1039 den an Johann Gualberto angeschlossenen Eremiten das Land schenkte, auf dem sich diese ihr erstes Kloster errichtet hatten, und zwar zusammen mit Waldungen, Weinbergen und vielen Gütern.

Dies legte den Grundstein zu der Größe der Abtei, die bisher nur aus einem Holzkirchlein und wenigen Zellen in Gestalt armseliger Hütten bestanden hatte. Nach der Schenkung entwickelte sie sich rasch zu großer Blüte und im Laufe der Jahrhunderte dehnte sich ihre Herrschaft immer weiter aus. Die Grafen von Guidi besonders schenkten dem Kloster viel Land und Schlösser, so daß im 15. Jahrhundert die Äbte von Vallombrosa dem Titel: Grafen von Magnale, den sie schon führten, diejenigen der Herren von Monte Verdi und Canneto beifügen konnten. So groß waren schließlich die Besitzungen des Ordens, daß die Äbte, wenn sie vom Kloster nach Florenz hinabstiegen, erst mit dem Eintritt in die Stadt durch die Porta della Croce ihren Fuß auf fremden Grund und Boden setzten.

Die erste in Stein errichtete Klosterkirche wurde 1224 begonnen und 1230 vollendet. Sie enthielt zwei Altäre, einen kleinen Bogengang und ein einziges Schiff. Das Kloster, wie wir es heute sehen, stammt jedoch größten Teils aus dem 15. Jahrhundert, wenn auch viele Wiederherstellungen späterhin nötig waren, besonders nach der von den Soldaten Karls V. verübten Plünderung der Abtei. Im 17. Jahrhundert ließ Abt Riccolini die Kirche erneuern und vergrößern. Ihm verdanken wir das heute noch vorhandene, wenig anmutende Bauwerk.

Die Blütezeit der Kunst von Vallombrosa fällt in die vorhergehenden Jahrhunderte und erreichte ihre Höhe unter dem Florentiner Don Biagio Milanesi (1445—1523), der im jugendlichen Alter von 35 Jahren schon Abt des Klosters war. Er gründete nicht nur eine reiche Bibliothek, sondern zeigte sich auch als Mäzen, indem er Pietro Perugino mit der Ausführung eines Gemäldes für den Hauptaltar der Kirche beauftragte. Es handelt sich hier um die herrliche „Himmelfahrt", die wir heute in der Galerie der Uffizien bewundern. Ferdinand III., Großherzog von Toskana, ließ das Bild nach Florenz bringen und ersetzte es durch eine „Himmelfahrt Marias" von Volterrano, die heute noch im Kloster aufbewahrt wird. Don Biagio Milanesi betraute auch Benedetto de Rovezzano mit der Herstellung eines Grabdenkmals für die Gebeine des hl. Johann Gualberto. Leider ward dies Werk nie vollendet. Einige für das Denkmal bestimmte Flachbilder existieren noch im Florentiner Nationalmuseum. Sie befinden sich aber in traurigem Zustande, da sie bei der Belagerung der Stadt in die Hände der plündernden Soldaten gefallen waren. Das einzige aus der Zeit des Milanesi stammende Kunstwerk, das sich noch in Vallombrosa befindet, ist der prächtige Reliquienschrein, der den Arm des hl. Johann Gualberto enthält. Dieser Schrein ist ein von Paolo Siliani in vergoldetem Silber ausgeführtes Meisterwerk der Goldschmiedekunst, verziert mit zarten Emailbildern, die Szenen aus dem Leben des Heiligen darstellen.

Das von Milanesi begonnene Werk, die Abtei mit wertvollen Bildern und reichen Kunstschätzen zu schmücken, wurde von seinen Nachfolgern weiter geführt. Andrea del Sarto malte zwei Bilder für das Kloster, eines mit vier Heiligen, das andere mit Engeln. Beide befinden sich heute in der Uffiziengalerie von Florenz, während aus einer im Wiener Albertinum vorhandenen Zeichnung hervorgeht, daß sie ehemals im Paradisino, der Klause der Abtei, ein antikes Madonnenbild umgaben, welches hier als wundertätig verehrt wurde.

Von dem alten Paradisino ist heute nichts mehr übrig. Auf den Grundmauern seiner Zellen ist ein Hotel errichtet worden, wie auch ein Teil des Klosters selbst diesem Zwecke dient.

Außer den alten Gebäuden erinnert nur noch wenig an die einstige Größe der Abtei. In der Umgebung finden wir die Quelle des hl. Johann Gualberto, die Buche, unter der frommen Überlieferungen nach der Heilige seine erste Einsiedelei errichtet hatte, den Teufelsfelsen, von dem der Satan versucht haben soll, den im Gebet Versunkenen hinabzustürzen. Aber wozu diese langsam verfallenden Erinnerungen, die von der leichtlebigen kosmopolitischen Besuchermenge kaum noch eines Blickes gewürdigt werden? Die jahrhundertelange Arbeit der Mönche für Wald und Feld, Literatur und Wissenschaft ist vergessen und das große Klostergebäude wird fast als ein unbequemes und platzraubendes Gespenst betrachtet, das der Ausdehnung moderner Bauten im Wege steht.

Marianne Bezzel.

Die „25 Stunden" in der Halle Münsterland

Guter Besuch. — Schnellste Runde 10,1 Sek. — Sieger: Thollembeek—Standaert.

(M) **Münster, 27. März.**

Zum ersten Male konnte man in Münster am Samstag und Sonntag in der Halle Münsterland einen richtigen „Sechstagerennen-Rummel" erleben in allen seinen Phasen — atemraubende Spannung, Begeisterung, Stürze —. Wenn man auch die ganze Art dieser Veranstaltungen — ob es nun 6-Tagerennen oder nur 25 Stundenrennen sind — mit ihren nicht wegzuleugnenden starken Übertreibungen in Bezug auf Anspannung und Ausnutzung der Körperkräfte nicht als echten, gesunden Sport (d. h. Sport oder Leibesübungen in einer Weise, daß der Körper dabei nicht überangestrengt wird) bezeichnen kann, so kann man doch andererseits — ob man will oder nicht — der zähen Ausdauer, der erstaunlichen körperlichen Leistungsfähigkeit und dem Siegeswillen der Fahrer eine gewisse Bewunderung und Anerkennung nicht versagen. Das Aufregende, Nervenkitzelnde und Sensationelle dieser Rennen ist es, was diese Veranstaltungen in den letzten Jahren auch in Deutschland — leider — immer mehr zu einer Beliebtheit in weitesten Kreisen gemacht hat. Und wer einmal Zeuge einer solchen Veranstaltung war, wird in den meisten Fällen — ob gewollt oder ungewollt — von dem eigenartigen Zauber, der die Menge fesselt und begeistert, mit eingefangen. So war es auch in der Halle Münsterland. Der Besuch war, besonders in den späten Abendstunden, überaus stark. Der Innenraum bot durch die vier Schlafkojen für die Fahrer und die neu hergerichtete Überbrückung der Bahn, sowie den im Innenraum geschaffenen Aufenthaltsraum ein ganz neues Bild.

Als Auftakt kam ein Prämienfahren für münsterſche Fahrer über 60 Runden zum Austrag (um den Preis der Baufirma Geringhoff-Beckmann, Münster), an dem sich 7 Fahrer beteiligten. Das Ergebnis dieses 4. und letzten Rennens um diesen Preis war: 1. Heyen, 14 Punkte; 2. Trelle, 8 P.; 3. Brockhoff, 8 P.; 4. Gierse, 5 P. — Sieger des Preises wurde Heyen, der insgesamt 26 Punkte erzielte vor Brockhoff 18 P., Trelle 16 P., Grothues 7 P.

Inzwischen hatten sich die acht Mannschaften des 25-Stundenrennens für die Vorstellungsrunde bereit gemacht, die sie unter dem Beifall des Publikums absolvierten. Nach einigen photographischen Aufnahmen wurde das Feld dann wenige Minuten nach 9 Uhr auf die Reise geschickt. Den

Startschuß

gab der bekannte münsterſche Freiballonführer Ferd. Eimermacher ab, er wünschte dabei den Fahrern „Im Interesse des deutschen Sports eine gute Fahrt!" In ruhigem Tempo beginnt die 25-Stundenreise. In der 11. Minute entfesselt Standaert eine Jagd, in deren Verlauf er sich geschickt von Thollembeek ablösen läßt; aber das Feld ist auf der Hut und bleibt geschlossen. Ein gleicher Versuch Standaerts in der 30. Minute mißlingt ebenfalls. — In das dann wieder ruhiger werdende Tempo bringen die ersten Prämien wieder ein bewegteres Bild und damit spannende Spurts. Hürtigen und Rausch holen sich je eine Zigarettenprämie, Pohl erobert sich einen modernen Hut. Ein schärferer Kampf entspinnt sich um einen von der Fa. Hettlage gestifteten Sommermantel, den Rausch erobert. Dhaemers holt sich eine von der Fa. Kösters gegebene Kristallvase. Darauf ertönt das Zeichen zum Beginn der

Spurts zur ersten Wertung.

Zurückgelegt werden in der 1. Stunde 40,320 Km., in der 2. Stunde 36,960 Km. —

Beim dritten Spurt ereignet sich leider durch Abdrängen eines Fahrers nach außen ein verhängnisvoller Sturz, von dem auch ein Zuschauer mit betroffen wurde. Rausch wurde ausgangs der Kurve an die Außenwand gedrängt, so daß er mit seinem Rade über die schmale Wand in den Zuschauerraum flog. Rausch wurde an Kopf, Armen und Beinen ziemlich verletzt, der Zuschauer erlitt durch das Zahnrad eine klaffende und stark blutende Kopfwunde. Beide wurden vom Bahnarzt sofort in Behandlung genommen. Wie sich herausstellte, waren die Verletzungen glücklicherweise bei Beiden nicht so böse, wie es erst den Anschein hatte. Einige weitere Stürze infolge Raddefektes verliefen ziemlich harmlos. Für Rausch—Hürtigen wurde das Rennen vorläufig neutralisiert.

Die sechs Spurts der 1. Wertung (11 Uhr) hatten nachstehendes Ergebnis:

1. Spurt: 1. Maes, 2. Standaert, 3. van Hal, 4. Rausch;
2. Spurt: 1. Kroschel, 2. Hürtigen, 3. Marten, 4. Jos. Kneifel;
3. Spurt: 1. Standaert, 2. Maes, 3. van Hal, 4. W. Kneifel;
4. Spurt: 1. Martin, 2. Dhaemers, 3. Giesberts, 4. Kroschel;
5. Spurt: 1. v. d. Bogaerd, 2. Maes, 3. Standaert, 4. Pohl;
6. Spurt: 1. Thollembeek, 2. Kroschel, 3. Dhaemers, 4. Martin.

Nach dieser ersten Wertung ergibt sich folgender Stand des Rennens: 1. Dhaemers—Maes, 16 Punkte; 2. Thollembeek—Standaert, 15 P.; 3. Kroschel—Ehmer, 9 P.; 4. van Hal—v. d. Bogaerd, 9 P.; 5. Pohl—Martin, 9 P.; 6. Rausch—Hürtigen, 4 P.; 7. Gebr. Kneifel, 2 P.; 8. Springborn—Giesberts 2 P.

In der dritten Stunde wurden 34,240 Km. zurückgelegt, insgesamt also 111,520 Km.

Die erste Überrundung.

Als kurz nach 12 Uhr eine Prämie für eine Überrundung bis ½2 Uhr (Sportanzug der Fa. Hettlage) ausgesetzt wurde, glaubte zunächst niemand an die Möglichkeit einer Überrundung, nachdem alle bisherigen Ausreißversuche fehlgeschlagen waren. Doch es kam anders, innerhalb kurzer Zeit war die Überrundung Tatsache. Nachdem bereits verschiedene erfolglose Jagden verpufft waren, geht plötzlich Thollembeek davon, bald einen guten Vorsprung herausholend. Er und sein Partner lösen sich schnell nacheinander und taktisch gut ab. Das Tempo wird zusehends schneller, es gelingt nur drei Paaren, langsam Anschluß zu bekommen — nämlich Dhaemers—Maes, Kroschel—Ehmer und Rausch—Hürtigen, die dann mit Thollembeek—Standaert die Spitzengruppe bilden. Die Paare van Hal—v. d. Bogaerdt und Pohl—Martin haben je 1 Runde, die Paare Gebr. Kneifel und Springborn—Giesberts je zwei Runden eingebüßt.

Kurz nach 1 Uhr besteigt Rausch, ziemlich stark „bepflastert", unter dem Beifall der Menge sein Roß und greift frisch in den Kampf mit ein. Infolge verschiedener Prämien nimmt das Tempo merklich zu, und als nun gar für eine weitere Überrundung von Direktor Laackmann (Nordstern Bezirksdirektion) 100 Mark ausgesetzt werden, ist das

Signal für weitere scharfe Jagden

gegeben. Wieder ist es Standaert, dem es gelingt, das Feld auseinanderzureißen, die Spitzengruppe (4 Mannschaften) bleibt jedoch zusammen, die übrigen müssen aber wieder dran glauben, so daß sich um ½2 Uhr folgender Stand des Rennens ergibt: 1. Dhaemers—Maes, 16 P.; 2. Thollembeek—Standaert, 15 P.; 3. Kroschel—Ehmer, 9 P.; 4. Rausch—Hürtigen 4 P.; zwei Runden zurück: v. van Hal—v. d. Bogaerdt, 9 P.; 6. Pohl—Martin, 9 P.; drei Runden zurück: 7. Gebr. Kneifel, 2 P.; vier Runden zurück: 8. Springborn—Giesberts, 2 P.

In den nun folgenden

Spurts zur 2-Uhr-Nachtwertung

kommt es wieder zu verschiedenen oft recht schwer aussehenden Stürzen, die mehrfache kurz Neutralisierungen zur Folge haben. Ernsteren Schaden erleidet aber kein Fahrer, mit bewundernswerter Kampfesfreude besteigen sie oft schon nach wenigen Minuten ihren „Thron".

Die zehn Spurts der 2. Wertung (2 Uhr nachts) ergaben:

1. Spurt: 1. Dhaemers, 2. Thollembeek, 3. Ehmer, 4. v. d. Bogaerd;
2. Spurt: 1. Rausch, 2. Standaert, 3. Kroschel, 4. Marin;
3. Spurt: 1. Hürtigen, 2. Thollembeek, 3. Ehmer, 4. W. Kneifel;
4. Spurt: 1. Rausch, 2. Maes, 3. Kroschel, 4. Jos. Kneifel;
5. Spurt: 1. Ehmer, 2. Thollembeek, 3. Dhaemers, 4. Pohl;
6. Spurt: 1. Standaert, 2. Maes, 3. Kroschel, 4. Jos. Kneifel;
7. Spurt: 1. Thollembeek, 2. Hürtigen, 3. Dhaemers, 4. Ehmer;
8. Spurt: 1. Rausch, 2. Martin, 3. Maes, 4. Kroschel;
9. Spurt: 1. Ehmer, 2. Thollembeek, 3. Hürtigen, 4. Dhaemers;
10. Spurt: 1. Rausch, 2. Standaert, 3. Martin, 4. Maes.

Nach der 2-Uhr-Nacht-Wertung ist der Stand des Rennens folgender:

1. Thollembeek—Standaert, 43 P.; 2. Dhaemers—Maes, 35 P.; 3. Rausch—Hürtigen 34 P.; 4. Kroschel—Ehmer 31 P.; zwei Runden zurück: 5. Pohl—Martin, 16 P.; 6. v. Hal—v. d. Bogaert, 10 P.; drei Runden zurück: 8. Springborn—Giesberts, 2 P.;

In der 6. Stunde wurden 34,118 Km. zurückgelegt, die gesamte zurückgelegte Strecke betrug 218,720 Km.

Neue Jagden.

Bis gegen 3¼ Uhr fährt das Feld in ruhigem Tempo. Dann wird im Anschluß an eine Prämie, die Rausch gewinnt, von diesem eine Jagd entfesselt, die aber bald darauf verpufft. Nur noch 9 Minuten bis zur Neutralisierung (4 Uhr nachts) — da geht plötzlich Ehmer auf und davon. Thollembeek gelingt es, sich bald zu anschließen, ebenfalls Dhaemers—Maes, sowie Rausch—Hürtigen, sodaß die Spitzengruppe zusammenbleibt. Die Mannschaften van Hal—v. d. Bogaerd und Pohl—Martin büßen bei der Jagd je eine weitere Runde ein, liegen somit drei Runden zurück, die Gebr. Kneifel fallen sieben und Springborn—Giesberts sogar acht Runden zurück. In den letzten Minuten scheint es, als ob Rausch—Hürtigen von der Spitzengruppe abgehängt werden sollten. In dem scharfen Kampf kommt Hürtigen sowie ein weiterer Fahrer zu Fall. Über die Frage, ob das Paar Rausch—Hürtigen wirklich erstmalig überrundet worden ist oder nicht, herrscht anscheinend Unklarheit. Die Mitteilung des Renngerichts, daß tatsächlich die Mannschaft Rausch—Hürtigen überrundet sei, ruft schärfsten Protest seitens des Publikums hervor, auch die beteiligte Mannschaft protestierte.

Von der Rennleitung wurde der

Stand des Rennens um 4 Uhr

wie folgt bekanntgegeben:

1. Thollembeek—Standaert, 43 P.;
2. Dhaemers—Maes, 35 P.;
3. Kroschel—Ehmer, 31 P.;
eine Runde zurück: 4. Rausch—Hürtigen, 34 P.;
drei Runden zurück: 5. Pohl—Martin, 16 P.; 6. van Hal—v. d. Bogaerd, 10 P.;
fünf Runden zurück: 7. Gebr. Kneifel;
sechs Runden zurück: 8. Springborn—Giesberts, 2 P..

Darauf wurde das Rennen für sechs Stunden, also bis Sonntag vormittag 10 Uhr neutralisiert und die Halle geräumt. In der 7. Stunde waren 35,680 Km. zurückgelegt, mithin bis 4 Uhr insgesamt 254,400 Km.

Als drei ganz überragende erstklassige Mannschaften erwiesen sich in diesem ersten Zeitabschnitt Thollembeek—Standaert, Rausch—Hürtigen und Kroschel—Ehmer. Besonders das letztgenannte Paar verfügt über ein derart flinkes und ausdauerndes Spurtvermögen, daß man sie als ernsthafte Bewerber um den Sieg ansprechen darf, zumal Thollembeek anscheinend von den letzten Sechstagerennen noch stark mitgenommen war. Rausch—Hürtigen hatten bald die ganz besondere Sympathie des Publikums erobert, besonders Rausch, der trotz seiner Verletzungen ein ganz fabelhaftes Rennen fuhr. Unter diesen drei Mannschaften dürfte der Sieger zu suchen sein. Von den übrigen kommt höchstens noch das zweite belgische Paar Dhaemers—Maes mit in Betracht. Der Verlauf des zweiten Abschnittes wird diese Annahme wahrscheinlich bestätigen.

Der Sonntagvormittag

brachte bis gegen 12 Uhr keine Veränderungen in den Spitzengruppen. Bis zur 16. Stunde — 1 Uhr mittags — waren 414,720 Km. zurückgelegt. Die Mannschaft Springborn—Giesberts hatte inzwischen das Rennen aufgegeben, so daß nur noch 7 Paare im Felde sind. Die Halle weist eine gähnende Leere auf, als um 1 Uhr zur 3. Wertung geschritten wird. Rausch hat sich anscheinend in wenigen Ruhestunden gut erholt, denn es setzen bei den einzelnen Spurts äußerst scharfe Kämpfe um die ersten Plätze zwischen Thollembeek—Standaert und Rausch—Hürtigen ein. Von den 6 Wertungen können die Kölner allein vier erste Plätze buchen und zusammen 42 Punkte aufholen. Die Mannschaft Thollembeek—Standaert landen viermal auf den 2. Platz und im letzten Spurt auf den ersten Platz. Diese Wertung brachte ihnen 36 Punkte ein. Die Mannschaft Dhaemers—Maes konnte bei dieser Wertung 24 Punkte einheimsen. Gleich nach dem 2. Spurt stürzte aus der Manschaft van Hal—v. d. Bogaerd ein Fahrer, so daß für diese Mannschaft das Rennen neutralisiert wurde. An der Spitze liegen nun Thollembeek—Ständaert mit 79 P. Rausch—Hürtigen 76 P., Dhaemers—Maes 59 P., Kroschel—Ehmer 57 P. Da über den Protest der Mannschaft Rausch—Hürtigen noch immer nicht entschieden ist, steht noch nicht fest, ob die Kölner nunmehr an zweiter Stelle liegen. Hinter dieser Spitze folgen drei Runden zurück: Pohl—Martin, 19 P.; van Hal—v. d. Bogaerd, 10 P.; fünf Runden zurück: Gebr. Kneifel mit 7 Punkten.

Die Ergebnisse der dritten Wertung (1 Uhr mittags)

sind folgende:

1. Spurt: 1. Kroschel, 2. Thollembeek, 3. Dhaemers, 4. Hürtigen;
2. Spurt: 1. Rausch, 2. Standaert, 3. Maes, 4. Ehmer;
3. Spurt: 1. Hürtigen, 2. Thollembeek, 3. Kroschel, 4. Pohl;
4. Spurt: 1. Rausch, 2. Standaert, 3. Maes, 4. Ehmer;
5. Spurt: 1. Hürtigen, 2. Dhaemers, 3. Kroschel, 4. Thollembeek;
6. Spurt: 1. Standaert, 2. Maes, 3. Ehmer, 4. Kneifel.

Nach diesen Spurts flachte der Kampf merklich ab. Ruhig und anscheinend ohne Ausreißversuche geht es 2 Uhr zu.

Um 2 Uhr wurde dann das Rennen, ohne daß noch irgendwelche Jagden entfacht wurden, neutralisiert.

In den Nachmittagsstunden

bevölkerte sich die Halle von Stunde zu Stunde mehr. Den Gebrüdern Kneifel gelang es noch vor der 4. Wertung eine Runde aufzuholen, ohne daß sie dabei von den anderen Fahrern auf erheblichen Widerstand stießen. Das holländische Paar van Hal—v. d. Bogaerd schied in den Nachmittagsstunden aus dem Rennen, weil v. d. Bogaerd wegen eines Sturzes aufgegeben hatte. Als es zur 4. Wertung ging, wurde das Feld wieder lebendiger. Nach dem fünften Spurt entfachte Thollembeek eine Jagd und bringt das ganze Feld auseinander. Er geht dabei derart unfair vor, daß das Publikum in laute Pfuirufe ausbricht. Der Vorstoß kommt zum Stoppen und bringt Thollembeek neben einer Verwarnung auch die Distanzierung im fünften Spurt ein. Rausch—Hürtigen halten sich wiederum in den einzelnen Wertungen prächtig und können 36 Punkte einheimsen. Damit liegen sie mit 112 Punkten an der Spitze gefolgt von Thollembeek—Standaert mit 107 Punkten. Auch die Mannschaft Kroschel—Ehmer hatte mächtig Punkte gesammelt.

Die 4. Wertung brachte folgende Ergebnisse:

1. Spurt: 1. Rausch, 2. Thollembeek, 3. Ehmer, 4. Maes;
2. Spurt: 1. Kroschel, 2. Hürtigen, 3. Standaert, 4. Dhaemers;
3. Spurt: 1. Thollembeek, 2. Rausch, 3. Martin, 4. Jos. Kneifel;
4. Spurt: 1. Kroschel, 2. Dhaemers, 3. Standaert, 4. Hürtigen;
5. Spurt: 1. Maes, 2. Rausch, 3. Ehmer, 4. Jos. Kneifel; (Thollembeek als 1. distanziert);
6. Spurt: 1. Dhaemers, 2. Hürtigen, 3. Standaert, 4. W. Kneifel.

Nach diesen einzelnen Spurts war die 20. Stunde des Rennens erreicht. In der 20. Stunde waren 33,280 Kilometer gefahren und die Gesamtstrecke betrug 532,320 Kilometer.

Stand des Rennens nach 20 Stunden:

1. Thollembeek—Standaert, 107 P.; 2. Dhaemers—Maes, 89 P.; 3. Kroschel—Ehmer 85 P.; eine Runde zurück: 4. Rausch—Hürtigen 112 P.; drei Runden zurück: 5. Pohl—Martin, 22 P.; vier Runden zurück: 6. Gebr. Kneifel, 13 P. Aufgegeben wegen Sturz: van Hal—v. d. Bogaerd und Springborn—Giesberts.

Wie die Rennleitung bekannt gab, ist der Protest der Kölner vom Renngericht abgewiesen. Das Publikum nahm diese Entscheidung gerade nicht zustimmend auf und als dann gegen 6 Uhr von der Leitung bekannt gegeben wurde, daß

Rausch und Hürtigen aufgeben,

macht sich in der Sportgemeinde ein großer Unwille bemerkbar. Die Unterhandlungen mit den beiden Fahrern führen schließlich zu dem Ergebnis, daß Rausch wegen der erlittenen Verletzung in der vergangenen Nacht ausscheidet und Hürtigen als Ersatzmann weiter fährt. Als er das Rennen wieder aufnimmt, jubelt das Publikum, er bringt auch sofort wieder Leben in das Tempo. Eine Prämie von 10 Liter Doppelkorn der Fa. Pott u. Co., Olde, holt sich Ehmer.

Als Anerkennung für sein bravouröses Fahren wird Hürtigen von der Direktion des Kaiserhofes eine 400 Tage-Uhr gestiftet. Eine von der Firma Kiffe ausgesetzte Prämie, ein Damenfahrrad für drei Spurts über je 10 Runden holt sich die Berliner Mannschaft Ehmer—Kroschel in glänzender Weise. Es kommt dabei zu einer längeren Jagd, die Josef Kneifel entfesselt, die aber schließlich ergebnislos verläuft. Eine Prämie in Gestalt eines Hutes im Werte von 30 Mark kann Kroschel nach Hause bringen.

Nach der 23. Stunde sind insgesamt 628,800 Kilometer zurückgelegt. Hürtigen, der als Ersatzmann fährt, leistet sich den Scherz, in aller Plötzlichkeit die verlorene Runde der Nacht wieder aufzuholen, was den lebhaften Beifall des Publikums hervorruft.

Schließlich ist die letzte Stunde gekommen,

in der jede zwanzigste Runde gewertet wird. Die Gebrüder Kneifel werden aus dem Rennen gezogen, so daß für die Endkämpfe vier Mannschaften im Rennen verbleiben. Es wird teilweise äußerst langsam gefahren, häufig kommt es sogar zu Stehrversuchen. Mit besonderer Bravour suchen hier noch Ehmer—Kroschel Punkte zu sammeln, wobei es Ehmer gelingt, die bisher schnellste Zeit für eine Runde mit 10,1 Sek. herauszuholen. Offensichtlich fahren die beiden belgischen Paare Thollembeek—Standaert und Dhaemers—Maes zusammen, um die Spitze halten zu können. Besonders in den letzten der neun ausgefahrenen Spurts trat dies zutage und ein nach dem letzten Spurt deswegen eingelegter Protest von Ehmer hat den Erfolg, daß die Belgier Dhamer—Maes in diesem Spurt auf den letzten Platz distanziert werden. Das Endergebnis stellte sich schließlich wie folgt:

Sieger: Thollembeek—Standaert (Belgien) 231 Punkte;
Zweiter: Ehmer—Kroschel (Berlin) 205 Punkte;
Dritter: Dhamers—Maes (Belgien) 201 Punkte;
Vierter: 3 Runden zurück: Pohl—Martin (Breslau — Prag) 62 Punkte;
Fünfter: 4 Runden zurück: Gebrüder Kneifel (Düsseldorf) 13 P.

Es wurden insgesamt in 25 Stunden 688,700 Km. zurückgelegt. Unter lebhaftem Beifall fuhren die Belgier Thollembeek—Standaert, geschmückt mit riesigen Lorbeerkränzen die Ehrenrunde, ebenso die Paare Ehmer—Kroschel und Dhamer—Maes mit frischen Blumensträußen, wobei der Beifall für die Berliner Mannschaft besonders stark war.

*

Straßen-Fernfahrt Berlin—Cottbus—Berlin.

sf **Berlin**, 27. März. Das diesjährige Berufsfahrerstraßenrennen Berlin—Cottbus—Berlin wurde am Sonntag in der Klasse der Berufsfahrer von dem Belgier van Hevel in der Zeit von 7 Stunden, 49 Min. 1 Sekunde gewonnen. In der Amateure-Klasse siegte Willy Meyer-Leipzig in 7:44,30.

Fußball.

Runde der Meister.

Duisburger Sp. V. — Arminia Bielefeld 4:0 (2:0).

f **Dortmund**, 27. März. (Eig. Drahtbericht.) Von allen sechs Endspielen um die westdeutsche Meisterschaft und Vertretung, die der 27. März brachte, wurde mit größter Spannung die Begegnung zwischen dem Altmeister Duisburg und dem Westfalenmeister erwartet. Das Spiel, das im Dortmunder Stadion „Rote Erde" ausgetragen wurde, hatte über 18 000 Zuschauer angelockt. Mit diesem 4:0 Sieg raubten die Duisburger dem Westfalenmeister endgültig die Hoffnung, in diesem Jahre den westdeutschen Meistertitel zu erringen. In der 19. Minute verwandelte Sackenheim 2 einen Strafstoß, womit Duisburg mit 1:0 in Führung geht. Etwa 10 Minuten später fällt das zweite Tor für Duisburg. Bald darauf geht es bei dem Stande 2:0 für Duisburg in die Pause. Nach dem Seitenwechsel waren die Rheinländer dauernd überlegen. Sackenheim 2 konnte noch ein weiteres Tor anbringen, während Meinberg den vierten Erfolg für die Duisburger buchen konnte. Alle Versuche der Westfalen, ein Ehrentor zu erzielen, scheiterten an der guten Duisburger Verteidigung.

Schalke 04 — Hagen 05 3:0 (1:0).

f **Buer**, 27. März. (Eig. Drahtbericht.) Auf dem Fußballplatz des Vereins Buer 07 boten die beiden Mannschaften vor etwa 10 000 Zuschauern ein wenig interessantes Spiel. Bei dauernder Ueberlegenheit der Schalker fertigten diese die Hagener mit 3:0 ab.

Kurhessen Kassel — Fortuna Düsseldorf 2:1 (1:1).

f **Neuß**, 27. März. (Eig. Drahtbericht.) Etwa 5000 Zuschauer hatten sich auf dem Neußer Sportplatz eingefunden, um der Begegnung dieser beiden Mannschaften beizuwohnen. Das Spiel bot insofern eine Ueberraschung, als die Kurhessen die spielstarken Fortunen mit 2:1 schlagen konnten. Während die erste Halbzeit ausgeglichen war, gelang es den Kurhessen in der 34. Minute der zweiten Halbzeit, das siegbringende Tor zu erzielen.

Runde der Zweiten.

Borussia Rheine — Turu Düsseldorf 1:5 (1:3).

f **Elberfeld**, 27. März. (Eig. Drahtbericht.) Rund 6000 Zuschauer gaben diesem Spiel im Elberfelder Stadion den äußeren Rahmen. Beide Mannschaften enttäuschten, vornehmlich die Westfalen. Das Spiel war in der ersten Viertelstunde ganz verteilt. In der 19. Minute kommen die Rheiner zum ersten und einzigsten Erfolg. Wenige Minuten später erzielt Turu den Ausgleich, um bis zur Halbzeit das Resultat auf 3:1 zu stellen. Nach der Pause konnten die Düsseldorfer durch zwei weitere Tore ihren kaum in Frage stehenden Sieg sicherstellen.

Altenessen B. V. — Odenkirchen 07 9:1 (4:1).

f **Essen**, 27. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Altenessener zeigten sich während des ganzen Spieles als die weitaus bessere und technisch durchgebildete Mannschaft. Die Odenkirchener, deren schneller Aufstieg allgemeine Bewunderung erregte, sind jetzt ebenso schnell wieder abgefallen. Das Spiel stand bei der Halbzeit bereits 4:0 für Altenessen. Nach dem Wechsel erzielten die Letzteren noch fünf weitere Tore, während die Odenkirchener kurz vor Schluß zu ihrem Ehrentreffer kamen.

F. V. 08 Duisburg — Sp. V. Kassel 3:1 (1:0).

Der Fußball im Reich.

Westdeutschland.

Meisterschaftsspiele.

Ruhr-Bezirk: Entscheidungsspiel um den Abstieg in der Gruppe1: Preußen 07 Bochum — Germania Bochum 2:3; Gruppe 2: Borussia Dortmund — V. V. Buer 07 0:1.

Gesellschaftsspiele:

Westfalen-Bezirk: Preußen-Münster — VfL. Osnabrück 2:0; VfB. Bielefeld — SC. Münster 08 2:1.

Bergisch-Märkischer-Bezirk: Eller 04 — SC. 06 Düsseldorf 4:0; BV. 04 Düsseldorf — Meidericher Sp. V. 4:5.

Rhein-Bezirk: SC. M.-Gladbach — SC. 99 Düsseldorf 1:5; Sp. V. Rheydt — 1. Sp. Vg. Solingen-Gräfrath 2:1; VfR. Köln — Schwarz-Weiß Essen 3:0; SC. Blau-Weiß Köln — Sp. Vg. Köln-Sülz 07 (Samstag) 3:2.

Ruhr-Bezirk: Westfalia Herne — SC. Gelsenkirchen 07 2:4.

Niederrhein-Bezirk: VfB. Ruhrort — Kölner SC. 99 (Samstag) 4:2.

Südwestfalen-Bezirk: Sp. Vg. Hagen 1911 — Hüsten 09 2:4.

Bezirk Hessen-Hannover: Sport Kassel — Germania Frankfurt 0:4.

Brandenburg.

Meisterschaftsspiele.

Abteilung a): Alemannia Berlin — Wacker 04 Tegel 1:2; Meteor Berlin — Union 92 Berlin 4:5; Minerva Berlin — Hertha BSC. Berlin 1:6; Tasmania Neukölln — Wedding Berlin 6:1.

Abteilung b): Norden-Nordwest Berlin — Spandauer SV. 2:3; 1. FC. Neukölln — Kickers Schöneberg 4:1; Viktoria Berlin — Union Potsdam 2:1; Berliner SV. 92 — Polizei SV. Berlin 2:1.

Südostdeutschland.

5. Meisterschaftsrunde: Breslau 06 — Sportfreunde Breslau 2:0; VfB. Liegnitz — Brandenburg Kottbus 1:3; STC. Görlitz — Preußen Glatz 6:1.

Ballenverband.

Stettiner SC. — Titania Stettin 1:2; VfB. Königsberg — Schupo Danzig 7:0.

Mitteldeutschland.

Meisterschaftsspiel: in Dresden: Dresdner SC. — Chemnitzer BC. 2:3; 4. Pokal-Runde: in Plauen: Sp. Vg. Falkenstein — VfB. Leipzig 2:5; in Weimar: SC. Apolda — SV. 98 Halle 2:0; in Chemnitz: Meerane 07 S.-Ges. Dresden 93 2:3.

Norddeutschland.

Endspiel um die norddeutsche Meisterschaft:

Runde der Meister: Hamburger SV. — Kilia Kiel 4:0; Phönix Lübeck — Hannover 96 3:3.

Runde der Zweiten: Werder Bremen — Komet Bremen 2:4; Vikt. Wilhelmsburg — Altona 93 2:3.

Süddeutschland.

Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister: FSV. Frankfurt — Sp. Vg Fürth 2:0 (1:0); 1. FC. Nürnberg — VfB. Stuttgart 5:1 (4:1); VfL. Neckarau — FSV. Mainz 05 5:2 (4:2).

Runde der Zweiten: FV. Saarbrücken — Eintracht Frankfurt 1:3 (0:1); Karlsruher FV. — München 1860 2:1 (2:1).

Privatspiele:

Stuttgarter Kickers — VfR. Heilbronn 8:3; Sportfr. Stuttgart — Schwaben Augsburg 2:2; FV. Speyer — Union Niederrad 1:4; Borussia Neunkirchen — Saar 05 Saarbrücken 6:0; SV. Wiesbaden — Hanau 93 5:2; SC. Rot-Weiß Frankfurt — SV. Wiesbaden (Sa.) 3:1; Hassia Bingen — SC. Rot-Weiß Frankfurt 1:4; Viktoria Hanau 94 — FSV. Frankfurt (Pokalelf) 2:0; FV. Würzburg — Hanau Viktoria 94 (So.) 6:1; FC. Fürth — VfR. Fürth 1:2; Wormatia Worms — ASV. Nürnberg 2:2; Alemannia Worms — Mannheim 08 2:1.

Der deutsche Fußballmeister geschlagen.

sf **Frankfurt**, 27. März. Der vorjährige deutsche Fußballmeister Spielvereinigung Fürth erlitt heute in den süddeutschen Meisterschaftsspielen eine überraschende Niederlage mit 0:2 durch Fußballsportverein Frankfurt.

Handball.

Mitteldeutschland gewinnt den Handball-Pokal.

sf **Halle**, 27. März. Vor etwa 12 000 Zuschauern fand hier das Endspiel um den Handball-Pokal der Deutschen Sportbehörde statt, das die Mitteldeutsche Repräsentativ-Mannschaft mit 10:7 (5:3) gegen die süddeutsche gewann.

Hockey.

Hockey-Silberschild-Zwischenrunde.

sf **Frankfurt a. M.**, 27. März. Im hier stattgefundenen Zwischenrundenspiel um den Silberschild des Deutschen Hockey-Bundes blieb der vorjährige Sieger Brandenburg mit 2:1 gegen Süddeutschland siegreich.

Pferdesport.

Rennen zu Strausberg.

k **Berlin**, 27. März. (Eig. Drahtbericht.) Die heutigen Rennen brachten folgende Ergebnisse:

Lehnler-Jagdrennen. 2110 Mk. 3000 Mtr. 1. Cramers Pommer (Wurst); 2. Princeß Frohsinn; 3. Sturmnacht. Tot. 15, Pl. 13, 19. Unpl. Engpaß.

Böhsee-Jagdrennen. 2100 Mk. 3400 Mtr. 1. Cramers Morgenpracht (Wurst); 2. Irkutsk; 3. Nana. Tot. 14, Pl. 11, 12. Unpl. Hans von Lerch.

Malden-Hürdenrennen. 2100 Mk. 2800 Mtr. 1. v. Bodenhausens Sieglinde (Hauser); 2. Peer Gynt; 3. Treuherz. Tot. 17, Pl. 13, 19. 27. Unpl. Eccala, Lydia, Baltin, Lori, Behement.

Frühjahrs-Jagdrennen. 2100 Mk. 3400 Mtr. 1. v. Kriegsheims Gigerl (Michaels); 2. Donnerwetter; 3. Harzreise. Tot. 24, Pl. 13, 16. 15. Unpl. Ozema, Glücksstunde, Centrifugal, Ma Berthe, Wiwia, Spritzist.

Gartenplatz-Rennen. 2100 Mk. 3000 Mtr. 1. Wuthenaus Truzin (Mathia); 2. Capua; 3. Walid. Tot. 43, Pl. 16, 111, 28. Unpl. Leander, Humor, Diestel, Circe, Grille, Primadonna, Floßhilde, Staffelstein.

Strauß-Jagdrennen. 2100 Mk. 3400 Mtr. 1. Bodenhausens Lucrezia (Michaels); 2. Impresario; 3. Lelkes. Tot. 191, Pl. 26, 23. Unpl. Ama, Lauf.

Müggel-Hürdenrennen. 2100 Mk. 3000 Mtr. 1. Ehrenfrieds Kili (Wolff); 2. Alarid; 3. Wetterhexe. Tot. 32, Pl. 15, 17, 14. Unpl. Maral, Malepartus, Doktor.

Rennen zu Dortmund.

ves **Dortmund**, 27. März. (Eig. Drahtbericht.) Die heutigen Rennen hatten folgende Ergebnisse:

Frondeur-Jagdrennen. 2100 Mk. 3000 Meter. 1. Goff's Meduſa (Broda). 2. Minerva, 3. Wingolf. Tot. 119. Platz 16, 17, 12. Unpl. Moving, Irish Bridge, Mouſſine, Giralda, Hippia, Leierfrau.

Kirschblüte-Jagdrennen. 2500 Mk. 3650 Meter. 1. Weinberg's Lohgeber, 2. Die Zuversicht, 3. Neulichs. Tot. 38. Platz 13, 12, 15. Un A. Capitas, Le Challenge, Germade Durbano.

Diamant-Hürdenrennen. 2100 Mk. 2800 Meter. 1. Gerteis Dede (Naumann), 2. Lancastria, 3. Harriett. Tot. 326. Platz 50, 13, 13. Unpl. Golden Bloom, Paradas, Marschall, Schützenoberst.

Käfare-Jagdrennen. 2500 Mk. 3000 Meter. 1. Weinberg's Palmat (Stolpe). 2. Dorette, 3. Pannhütte. Tot. 42, Platz 14, 14, 13. Unpl. Flora, Ostsee, Prophet, Seewarte, Darup.

Wellgunde-Jagdrennen. 2100 Mk. 3200 Meter. 1. Stock's Timgad (Auguſtin). 2. Mail, 3. Iwan. Tot. 175. Platz 34, 19, 20. Unpl. Montezuma, Sans pareil, Dante, Günther, Juchow, Fromm, Gräfin Marie.

Sieglinde-Jagdrennen. 3000 Mark. 3200 Meter. 1. Ramhorst Immerweiß (Eckar). 2. Ortwin 3. Boppard. Tot. 24. Platz 13, 13.

Pern-Hürdenrennen. 3000 Mk. 2800 Meter. 1. Hahn's Artus (Schulz) 2. Peruanerin, 3. Steinadler. Tot. 31, Platz 17, 19. Unpl. Woge, Merkur.

Luftfahrt.

Eine neue Polar-Expedition Wilkins.

tu **Newyork**, 26. März. (Tel.) Der bekannte amerikanische Flieger Wilkin ist mit drei Flugzeugen von Fairbanks (Alaska) nach Point Barrow abgeflogen, von wo aus er zu einer neuen Polar-Expedition starten will.



Handel und Volkswirtschaft.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 26. März. **(Tel.)** Schluß: März 7,42; Mai 7,52; Juli 7,65; Oktober 7,74; Dezember 7,79; Januar 7,82; Tendenz: ruhig (3000 Umsätze).

tu **Newyork**, 26. März. **(Tel.)** Eröffnung: Mai 14,07; Juli 14,27—27; Oktober 14,48; Dezember 14,62; Januar —; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 26. März. **(Tel.)** Zweites: Mai 14,10; Juli 14,30; Oktober 14,50; Dezember 14,65; Januar 14,68; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 26. März. **(Tel.)** Schluß: Mai 14,10—11; Juli 14,31—32; Oktober 14,50—51; Dezember 14,66—67; Januar 14,69; loko 14,40; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 26. März. **(Tel.)** Eröffnung: Mai 14,12; Juli 14,27; Oktober 14,36; Dezember —; Januar —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 26. März. **(Tel.)** Zweites: Mai 14,11; Juli 14,27; Oktober 14,36; Dezember 14,48; Januar —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 26. März. **(Tel.)** Schluß: Mai 14,13; Juli 14,29—31; Oktober 14,38—39; Dezember 14,49; Januar 14,51; loko 14,12; Tendenz: stetig.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 26. März. **(Tel.)** Schlußkurse.

		26. 3.	25. 3.			26. 3.	25. 3.
Weizen	Mai	134⅞	134	**Hafer**	Mai	43⅞	43⅛
„	Juli	129¾	129	„	Juli	44⅛	44¼
„	Sept.	127⅞	127	„	Sept.	43¾	43⅝
Mais	Mai	72	72¼	**Roggen**	Mai	101⅛	99¼
„	Juli	76¾	77⅛	„	Juli	99⅝	97⅞
„	Sept.	80⅛	80½	„	Sept.	96⅛	94¾

tu **Newyork**, 26. März. **(Tel.)** Schlußkurse.

	26. 3.	25. 3.		26. 3.	25. 3.
Weizen 2, rot	144⅜	142½	**Roggen**, exp.	107½	112
hart	149	148½	**Mehl**, clear pat.	6,75	6,75
Mais 2	81	81¼	**Getr.-Fr.n.Engl.**	2	2
Hafer 3	54⅛	54⅛	dto. nach d. Kont	13	14

Die Viehmärkte der abgelaufenen Woche.

Der Auftrieb an Schlachtvieh zu den Hauptviehmärkten im Reiche gestaltete sich in dieser Woche auf den meisten Märkten in allen Gattungen etwas niedriger. Der Handel verlief im allgemeinen wieder langsam, vereinzelt aber etwas lebhafter. Die Preise zogen für Rinder auf den meisten Märkten um 1—2 Pfennig je Pfund an, bzw. es wurden letzte Preise erzielt. Auch Kälber zogen auf einer ganzen Reihe von Märkten um 1—5 Pfennig je Pfund an bzw. notierten unverändert und wurden nur auf wenigen Märkten um einige Pfennige je Pfund billiger. Schafe wurden wegen geringen Auftriebes vielfach wieder nicht notiert, doch war die Preisbewegung im allgemeinen auch hier nach oben gerichtet. Nur bei Schweinen gingen die Preise auf den meisten Märkten um einige Pfennige je Pfund weiter zurück, doch war die Stimmung im allgemeinen doch fester und vielfach wurden letzte Preise erzielt und vereinzelt auch etwas höher notiert. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Aachen	30—57	—	—	60—66
Augsburg	20—61	67—84	—	53—65
Berlin	22—55	36—86	28—57	55—65
Bremen	24—62	45—85	—	50—56
Breslau	17—58	48—76	40—63	55—67
Chemnitz	20—58	55—78	55—62	52—64
Coblenz	18—60	50—70	38—52	58—66
Danzig *)	14—46	20—68	18—35	55—62
Dortmund	33—62	35—80	35—60	52—65
Dresden	20—60	40—82	30—65	52—64
Düsseldorf	35—65	40—75	—	50—65
Elberfeld	20—61	45—85	—	50—63
Essen	28—64	40—100	—	59—63
Frankfurt a. M.	25—64	48—77	38—55	59—63
Hamburg	18—63	28—90	28—68	52—62
Hannover	20—63	30—85	20—63	50—60
Karlsruhe	20—62	60—73	—	60—66
Kassel	20—62	48—68	45	53—64
Kiel	19—51	23—71	35—62	35—57
Köln	20—63	40—100	—	54—65
Krefeld	29—55	60—65	52—55	56—60
Leipzig	20—60	38—73	26—64	52—63
Magdeburg	20—59	30—120	30—54	50—61
Mainz	15—62	50—66	—	51—63
Mannheim	14—61	52—78	35—48	48—62
München	14—64	58—84	—	53—66
Nürnberg	15—60	—	—	57—64
Plauen	20—58	60—75	50—66	58—66
Stettin	15—56	30—80	15—32	50—62
Stuttgart	14—62	50—82	—	56—63
Wiesbaden	22—65	47—74	—	56—63
Würzburg	24—62	50—74	—	47—64
Zwickau	15—54	60—83	35—60	50—63

*) Für 50 Kilo Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Die Luftschifflinie Spanien—Südamerika.

tu **Berlin**, 25. März. **(Tel.)** Nach seiner Rückkehr aus Spanien hatte heute morgen Dr. Eckener die Vertreter der Berliner Presse eingeladen, um über die Ergebnisse der Verhandlungen über eine Luftverkehrslinie zwischen Spanien und Argentinien zu berichten.

Die Unterhandlungen mit einer spanischen Gruppe über die Einrichtung einer Luftschifflinie mit Zeppelinkreuzer zwischen Spanien und Südamerika sind schon seit dem Jahre 1921 im Gange. Schon zu Beginn der Verhandlungen standen die Pläne in Wettbewerb mit französischen Vorschlägen, die die Strecke zwischen Spanien und Südamerika mit französischen Flugzeugen etappenweise überwinden wollten; sie wurden von der französischen Regierung aufs äußerste wohlwollend gefördert. Die außenpolitischen Fragen Spaniens, namentlich die Marokkoschwierigkeiten, bestimmten die spanische Regierung weitgehend auf die französische Empfindlichkeit Rücksicht zu nehmen. Am Ende des Jahres 1926, nachdem die Marokkofrage liquidiert war, kam es endlich zu einem Subventionsabkommen des Zeppelin-Schiffahrtsbaues mit der spanischen Regierung, das nach mehrfachen Aenderungen Mitte Februar die Genehmigung des Königs fand. Nach dem Abkommen gibt der spanische Staat in Form von Subventionen für jede ausgeführte Fahrt 500 000 Pesetas, der spanische Staat gibt weiter die Mittel für die Schaffung einer Hafenanlage in Sevilla und vergütet ferner im Falle einer Einstellung des Fahrbetriebes die bis dahin gemachten Aufwendungen. Es ist zu erwarten, daß ähnliche Abkommen mit Argentinien und mit dem in Wettbewerb tretenden Uruguay abgeschlossen werden. Geplant war anfangs, den Verkehr mit drei oder vier Luftschiffen sofort aufzunehmen. Man kam aber schließlich dahin überein, daß die spanische Gesellschaft Trans Aerea Colon zunächst vom Luftschiffbau Zeppelin das gegenwärtig in Bau befindliche Luftschiff „L. Z. 127" erwirbt, das jeden Monat einen Flug unternehmen soll. Bei der Fahrt sollen etwa 15 000 Kilo Nutzladung befördert werden können, die zum größten Teil aus Post und Paketen und zum geringen Teil aus Passagieren bestehen soll.

Wenige Tage nach Unterzeichnung des spanischen Subventionsvertrages kam aus Buenos Aires die Nachricht, daß es den französischen Bestrebungen gelungen sei, sich in Argentinien mit dem Plan der Eröffnung einer Flugzeugverbindungslinie zwischen Europa und Südamerika durchzusetzen. Der französischen Flugverkehrsgesellschaft Latecoere war es gelungen, vom argentinischen Postminister die Zusage für ein Monopol von 40 Prozent der argentinisch-europäischen Briefpost auf dem Luftwege zu erhalten, wobei außerdem die französische Regierung bereit war, zur Unterstützung des Planes 30 Millionen Franken zu gewähren. Die Luftpost sollte in Etappen zunächst mit Flugzeugen bis Pernambuco, hierauf mit Torpedobooten bis zu den Kap Verdischen Inseln und von hier wieder in Etappen mit Flugzeugen nach Europa gehen. Da nach dem Plan für das Gramm Flugpost 0,35 Mk., also für einen 10-Gramm-Brief 3,50 Mk. Gebühr erhoben werden sollte, hoffte man trotz der sehr kostspieligen Zwischenschaltung von Torpedobooten und trotz der Länge der Beförderungsdauer, die auf 9—10 Tage angenommen werden muß, das Unternehmen wirtschaftlich durchführen zu können. Die spanische Regierung legte jedoch Protest gegen das Abkommen mit Latecoere ein, worauf die argentinische Regierung dann ihre Genehmigung versagte. Dr. Eckener ist der Ansicht, daß die Ueberquerung einer so großen Strecke durch ein Flugzeug aus technischen und Rentabilitätsgründen wenig Aussicht auf Erfolg haben wird. Selbst das in Bau begriffene Dornier-Flugzeug mit einer Kraftleistung von 6000 PS. hält er für diesen Zweck nicht geeignet. Bedauerlich ist, daß in dem Augenblick, wo in England mit Regierungsstiteln zwei Luftschiffe für den Verkehr mit Indien gebaut werden, Deutschland, das Land Zeppelins, mit einer offenbaren Skepsis dem Zeppelinbau gegenübersteht. Das „L. Z. 127" hat neben der Aufgabe, der Welt den Beweis für die Verwendbarkeit des Zeppelins über ausgedehnte ozeanische Strecken zu erweisen, die weitere Mission zu erfüllen, ein drohendes französisches Verkehrsmonopol auf dem Südatlantik zu vereiteln. Die Auswirkung, die sich an die geplante spanisch-südamerikanische Luftschiffverbindung knüpft, ist für Deutschland eine Prestigefrage und von weltpolitischer Bedeutung. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es zu bedauern, daß der Haushaltsausschuß des Reichstags die 2 Millionen Mark, die als Zuschuß zum Bau des L. Z. 127 beantragt waren, gestrichen hat. Noch mehr aber wäre es zu bedauern, wenn englisches oder amerikanisches Kapital herangezogen würde: um dieses typisch deutsche Werk kapitalistisch zu beherrschen. Dr. Eckener hofft, daß am Columbustage im Oktober 1928 die regelmäßige Verkehrslinie Sevilla—Buenos-Aires eröffnet sein wird.

Lohnbewegung.

Die christlichen Bergarbeiter zum Schiedsspruch im Ruhrbergbau.

kp **Bochum**, 26. März. Die Hauptleitung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands führt zu dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch im Ruhrbergbau aus:

Durch die Verbindlichkeits-Erklärung des am 18. März 1927 gefällten Schiedsspruches hat derselbe Gesetzeskraft erlangt. Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden. Der Schiedsspruch kann uns nicht ganz befriedigen. Das wurde bereits auf der außerordentlichen Generalversammlung des Gewerkvereins zum Ausdruck gebracht. Trotzdem muß aber festgestellt werden, daß durch den Schiedsspruch große gewerkschaftliche Erfolge erzielt worden sind. Die Erfolge sind größer als wie im Jahre 1924 nach der vierwöchigen Aussperrung. Wir haben diesmal nicht nur Verbesserungen im Manteltarif und eine Verkürzung der Arbeitszeit erzielt, sondern auch auf der ganzen Linie die vorgeschlagenen Verschlechterungen des Zechenverbandes abwehren können. Die kommunistische Presse fordert die Ruhrbergarbeiter zum Tarifbruch auf. Sie nimmt in schärfster Weise gegen den von uns erkämpfen, verbesserten Tarifvertrag Stellung. Das kommt daher, weil die Kommunisten die Tarifbewegung im Ruhrbergbau nur parteipolitisch betrachten und versuchen daraus für ihre Bestrebungen Geschäfte zu machen. Die kommunistische Presse und ihre Führer tragen keine gewerkschaftliche Verantwortung; darum ihre ablehnende Haltung und Bekämpfung des Schiedsspruches. Die christlichen Bergarbeiter lassen sich nur von gewerkschaftlichen Grundsätzen leiten. Sie finden sich mit der Tatsache ab, daß der Tarifkampf vorläufig im Ruhrbergbau beendet ist, daß er Erfolge gebracht hat, und daß für die Zukunft weitere Erfolge erzielt werden müssen. Das gilt insbesondere, soweit die Forderungen der Bergarbeiter noch unerfüllbar geblieben sind. Mit aller gewerkschaftlicher Zähigkeit wollen wir unsere Organisation stärken, um in der Arbeitszeitfrage eine weitgehende Verbesserung zukünftig erzielen zu können. Das soll uns nicht hindern, gegenwärtig den kommunistischen Parolen entgegenzuwirken und sie im Interesse der Bergarbeiter abzuwehren. Betriebsvertreter, die den kommunistischen Parolen folgen, setzen sich in Widerspruch mit ihren gesetzlichen und gewerkschaftlichen Pflichten, und sind für die Konsequenzen verantwortlich. Das sollte man allseitig beachten.

„Die neue Sachlichkeit."

Ausstellung von Bildern erster Künstler in der Galerie Neumann-Nierendorf, Berlin.
Carl Großberg: „Köln."



Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Es bedeutet La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund; El.: Elberfeld. Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer wird der Sender abgekürzt genannt.

Langenberg Welle 468,8; Münster Welle 241,9; Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund Elberfeld.

Montag, 28. März. 1.05: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. ⊙ 2.05: Köln (für La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ⊙ 4: Münster (für Mü, Do): Balladen-Stunde. Mitw.: W. Wahl (Rezit.), A. Imkamp (Gesang), Kapellm. Neef. ⊙ 5: Dortmund (für Do, La, Mü): Teemusik. ⊙ 6.10: Köln (für La, Mü, Do): Prof. Bermeyen: Geistige Hygiene. ⊙ 6.35: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Beinhauer: Spanische Unterhaltung. ⊙ 7.20: Düsseldorf (für La, Mü, Do): Dir. Mützelfeldt: Bildungswege zu Frauenberufen (2). ⊙ 7.45: Münster (für Mü, La, Do): Dr. Albrecht: Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft in ihrer geschichtl. Entwicklung (6. ⊙ 8.10: Elberfeld (für La, Mü, Do): Maria Kahle spricht: Ueber Wege deutscher Kultur in der Welt. Eigene Dichtungen. ⊙ 9: Köln (für La, Mü, Do): Humor in der Musik. Mitw.: Orch. und Chor des Westd. Rundfunks, Alice Fränkel (Sopran), Helene Guermanova (Alt), Dr. Iran (Tenor), H. Holwe (Bariton), W. Sommermeyer (Baß). Einf. Worte: Dr. Anheißer. Keiser: Sinfonia und Lied Mein Kätchen ist ein Mädchen, aus Croesus. — Allewei ein wenig lustig. — Ihr Schönen höret an. — Mozart: Liebes Mandel, wo ists Bandel. Mädchen, ich komm mit der Zither, u. a. m. ⊙ 10.40: Köln (für La, Mü, Do): Tanzmusik.

Briefkasten.

H. M. Sendenhorst. Zweckmäßig fragen Sie bei der Versicherungsgesellschaft an, wann Sie auf Auszahlung des Aufwertungsbetrages rechnen könnten.

Zwei Wettende Münster. In Friedenszeiten gehörten zum 7. Armeekorps die Infanterie-Regimenter Nr. 13, 56, 15, 55, 158, 159, 16, 53; Füs.-Rgt. 39, Inf.-Rgt. 57.

Amalie. Für die Beseitigung von Tintenflecken aus Leinwand empfiehlt sich die Anwendung einer warmen Kleesalzlösung, für Alizarin-Tinten eine Weinsäurelösung. Sobald der Fleck verschwunden ist, muß das Fleckmittel aus dem Stoff herausgewaschen werden, damit es nicht die Fäden zerstört. Nehmen Sie die Fleckenentfernung nicht vor, wenn Sie eine Wunde an der Hand haben. Handelt es sich um frische Flecke, dann versuchen Sie die Beseitigung mit Hilfe einer Mischung von Benzin und Essig.

Anette, Irene. Tauchen Sie einen weichen Lappen in Benzin und reiben Sie die Aluminiumgegenstände damit ab. Das Benzin wird auch das festgebrannte Fett in dem Topfe lösen.

Nr. 200 Sch. Die Anfrage ist zu bejahen. In Übereinstimmung mit dem früher geltenden Recht bestimmt § 68 Abs. 1 des Kommunalabgabengesetzes: „Die Steuerpflichtigen können durch Gemeindebeschluß zu Naturaldiensten (Hand- und Spanndienst) herangezogen werden."

S. A. 75. Sie sind berechtigt, den Betrag, den Ihr Mieter für Schönheitsreparaturen von der Miete abgezogen hat, von ihm zu verlangen, falls er derartige Arbeiten in der Zeit und zu dem in Frage kommenden Betrag nicht vorgenommen hat. Sollte er freiwillige Zahlung nicht leisten, so müssen Sie dieserhalb gegen ihn klagen.

F. W. 405. Die Vermieterin ist verpflichtet, für von Ihnen vorgenommene Schönheitsreparaturen Ihnen den Betrag zu vergüten, den Sie zur Vornahme derartiger Arbeiten an sie bereits gezahlt haben. Sie haben jedoch die Verpflichtung, vor Vornahme von Schönheitsreparaturen sich dieserhalb vorher mit der Eigentümerin ins Benehmen zu setzen.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heilemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp**, für Handel und Sport **Josef Engbers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.**



In größter Auswahl, bester Qualität und zu billigsten Preisen empfehle z2083xa
Guitarren
Lauten
Mandolinen
Violinen
Mundharmonikas
Ocarinas
Trommelflöten
Guitarrezithern
Ziehharmonikas
Notenpulte
Taktstöcke
Violinkasten
Violinbogen
Tragbänder
Lautenhüllen
Mandolintaschen
Grammophone
Platten Nadeln
Spezialität Saiten für alle Instrumente
M. Kneer'sche
Musikalien- und Instrumentenhandlung
Prinzipalmarkt 29.

Tapeten
in größter Auswahl
billig und gut
bei
Fischer
Wolbeckerstr. 42

Markisen
in jeder Ausführung
Spannen
und Aufhängen von Gardinen *6643g
Polstermöbel
und Dekorationen
gut und preiswert
Jos. Schlatmann
Neubrückenpromenade 2
Telefon 3758

NSU-Motorräder
Generalvertreter: Friedr. Saßmann
Münster i.W., Glaspassage
Telephon 283.

Für den Hausputz!!
Parkett-
Linoleum- u. Marmor-Reinigungsmittel „Lempano" geprüft und empfohlen vom Reichsverband der deutschen Hausfrauenvereine unter R. D. H. 1926 Nr. 65.
Verkaufsstelle: f1382)
Spezialhaus für Parkettausführungen
Wilh. Arndt
Münster i. W. Urbanstraße 5
(an der Bahnhofstraße)
Telephon 138 Telephon 138
(Telephon. Bestellungen werden prompt erledigt.

Kegelbahn
zu mieten gesucht. 8572
Näh. Fernspr. 517.

Frdl. möbl. Zimmer
(Kreuzviert.) zum 1. 4. zu vermieten. *6661
Hohofstraße 12, II.

Lampenschirme
Decken
Kissen f1437)g
bis auf weiteres
unter Preis
Alter Steinweg 30

Betten
werden beim Einkauf neuer Inlette gratis entstäubt und umgefüllt. p3533z
Betten Troche
Ludgeristraße 34
Dampf-Bettfedern-Reinigung mit elektrischem Antrieb.

„Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften
Hühneraugen-
außschlag
mit Schuppenbildung, Rissen und Anschwellungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 35%igen „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die natürlicherweise zu erwartenden Rückschläge bis heute ganz ausgeblieben sind. Bauamtmann H." à Stck. 60 Pfg. (15% ig), Mk. 1.— (25% ig) und Mk. 1.50 (35% ig, stärkste Form). Dazu „Zucker's-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg., in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Restaurant „Zum Stadthaus"
Inh. Herm. Lorenz
Clemensstraße 35 Clemensstraße 35
gegenüber dem Stadthaus. Telephon 2031.
Das Haus der guten Küche.
Gut bürgerliches Lokal. r9632)w
Angenehmer Familienaufenthalt

Kleine Anzeigen
wie Wohnungen, Stellungen, An- und Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den „Münsterischen Anzeiger" weiteste u. zweckmäßigste Verbreitung.

Achte auf
Liessem Hüte
Für Herren u. Damen.
Fachmännische Bedienung.

Trauer-Anzeigen
Totenzettel, Dank- u. Besuchskarten
in Buch- u. Steindruck.
Heinrich Buschmann
Buch- u. Steindrucker.
Drubbel 17—18
f99z

H. Middendorff
Medizinisches Warenhaus
Spiekerhof 21/22 Gegr. 1850 Fernr. 488
Verkauf und Vermietung
Elektr. Licht- und Heißluftbäder
Kreuz-Thermalbad
Elektrisierapparate r8749x1
30 Säuglingswaagen z. Ausleihen



Schaufenster-
Dekorations-
Artikel
Glasplatten
Glasschutzwände
Kokastellagen
L. H. Christenhusz
MÜnster i. W.
Fernruf 760 Goldstraße 1, (am Hörsterplatz), Fernruf 760



Trauerhüte
Ständige Ausstellung im separaten Salon.
Auf Anruf
erfolgt Auswahlsendung prompt durch Geschäftsauto.
Otto Liessem
Liessemhaus
Telefon 2038 Salzstr. 14/15. r9563z6

Katzenfelle
das sicherste Mittel bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß in allen Größen vorrätig
Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener
Nachf. 1923)ä
Rothenburg 39/40.